

Sonntag den 9. September 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petizelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühre 15, Reklame Teil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebmawasser, Bürengrund, Neu- und Althash und Langwolferdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Der deutsche Kaiser in Riga.

In der Schlacht um Riga 316 Geschütze erbeutet. — In Rumänien lebhafte Gefechtstätigkeit.

Im Westen heftiges Trommelfeuer und blutige Verluste der Franzosen.

23000 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.

Am Isonzo seit 19. August 500 Offiziere, 18000 Mann gefangen.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WTB. Berlin, 7. September, abends.

Im Westen starker Artilleriekampf nur vor Verdun.
In Italien steht unsere Kavallerie in Führung mit dem Feinde.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 7. September. Amtlich wird verlautbart:

Feindliche Fliegerangriffe gegen die offene Stadt traten wieder zum täglichen Ereignis.

Die Kämpfe auf dem Südtiel der Karls-Hochfläche dauern an.

Vergebens bemüht sich der Feind, uns die in den letzten Tagen errungenen Erfolge streitig zu machen. Seine Angriffe — durch unsere Truppen wiederholt im Gegenstoß gestoppt — scheiterten durchweg unter schweren Verlusten.

Außerdem hettig wird noch immer um den Monte San Gabriele gerungen. Kein Opfer ist dem Feinde zu groß. Zahlreiche Angriffe brachen gestern am Hochhang zusammen, ein schwerer Ansturm wurde am Westhang abgeschlagen. Seit dem 19. August nahmen wir am Isonzo insgesamt 500 italienische Offiziere und 18000 Mann gefangen. Am blutigen Opfern steht die Italiener die elste Isonzofront vor den Italienern in keiner Weise zurück.

Über die anderen Fronten und Kriegsschauplätze ist nichts von Belang mitzuteilen.

Der Chef des Generalstabes.

Ergebnisse zur See.

Als Vergeltung für die wiederholten gegen die offene Stadt Riga gerichteten feindlichen Fliegerangriffe belegten unsere Seeflieger in der Nacht auf den 7. September das See-Arsenal und die militärischen Anlagen der Festung Venedig ausgiebig mit sehr gutem Erfolg mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer einwandfrei beobachtet. Trotz des heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge wohlbehüllt zurückgekehrt.

R. u. L. Flottenkommando.

WTB. Wien, 7. September. In den Berichten von der Isonzofront stellen die Berichterstatter der Blätter fest, daß der Kampf um den Monte San Gabriele nach 18-tägigem erbitterten Ringen für die heldenmütigen Verteidiger einen siegreichen vorläufigen Abschluß gefunden hat. Der im Westen, Norden und Nordosten halbkreisförmig in die feindlichen Linien vorspringende Berg war das Ziel von über 50 überaus erbitterten Angriffen des Feindes, der schließlich ein mindestens kriegsstarkes Korps in den Kampf warf. Die Einnahme des Berges ist für den Gegner zur Prestigequelle geworden, denn sein Gewinn würde ihm tatsächlich nur geringe Vorteile bieten, während für uns der Verlust strategisch bedeutungslos wäre. Doch trotz der schwersten Opfer, deren Zahl in die Zehntausende geht, vermochte der Gegner keinen Erfolg zu erzielen. Der Berg, dessen Hänge mit Feindesleichen unzählbar überdeckt sind, ist heute ganz in unserer Hand. Die Verteidigung hat ihren Zweck, den Gegner hier zu binden und ihm größtmögliche Verluste beizubringen, vollkommen erfüllt.

Zur Kriegslage.

Westen.

Die englischen Misserfolge in Flandern.

WTB. Berlin, 7. September. Nach dem Zusammenbruch ihrer Angriffe vom 5. September suchten die Engländer in Flandern am 6. September mit allen Mitteln einen Erfolg zu erringen. Nach jedem abgeschlagenen Vorstoß setzten sie immer wieder mit Trommelfeuer ein, um doch noch einen Einbruch in die deutschen Stellungen zu erlämpfen. Das englische Trommelfeuer begann um 8 Uhr 30 Minuten vormittags und dehnte sich von Langemark bis Westhoek aus. Die daran anschließenden Infanterie-Angriffe wurden in zahlreichen Wellen hintereinander vorgetragen; besonders in Gegend St. Julien waren die Engländer rücklingslos immer wieder neue Massen in den Kampf. Im deutschen Abwehrfeuer blieb der größte Teil der Sturmenden bereits vor den deutschen Hindernissen stecken; was bis an die Gräben herankam, wurde im Nahkampf abgewiesen. Nur südöstlich St. Julien gelang es geringen Teilen in die deutsche Stellung einzudringen, allein sie wurden im Gegenstoß umgehend wieder hinausgeworfen. Südöstlich Langemark stieß eine deutsche Patrouille den weichenden Engländern nach und holte noch einen Offizier und 12 Mann aus der englischen Stellung. Gegen Mittag erneuerten die Engländer ihr Angriffsversuch. Ihre Bereitsstellungen wurden jedoch wirkungsvoll von dem deutschen Vernichtungsfeuer gefaßt und der Angriff im Keime erstickt. Um 8 Uhr 30 Minuten abends setzte bei St. Julien und Freezenberg schlagartig neues starkes Trommelfeuer ein. Die Wucht der anschließenden englischen Angriffe wurde wiederum bereits durch das deutsche Vernichtungsfeuer gedrohlt. Der Sturm kam nur südöstlich St. Julien zur Ausführung und wurde glatt abgeschlagen. Kurz vor Mitternacht setzte östlich St. Julian nochmals Trommelfeuer ein, allein die Engländer brachten es zu keinen neuen Angriffen mehr.

In Gegend Lens wurde am frühen Morgen des 6. September ein englischer Angriff abgeschlagen. Am Abend wurden südöstlich Lens vorgehende englische Kräfte vertrieben. An der Aisne-Front wurden in Gegend Bapaillons bei Bapaillon erfolglose Patrouillen unternommen. Gefangene wurden eingefangen. In der West-Champagne wurde ein französischer Panzerillenvorstoß abgewiesen.

Die Artillerieeschlacht vor Verdun flachte am Vormittag des 6. September infolge Nebels und Bodendunstes ab. Diese Feuerpause benutzte ein württembergisches Regiment, um die südlich Beaumont gelegenen französischen Gräben im Sturm zu nehmen. Mit Handgranaten wurden die Franzosen vertrieben. Daraufhin setzte mit aller Macht das Feuer wieder ein. Auch südwestlich Beaumont hatte ein Patrouillenvorstoß Erfolg. Ein französischer Angriff am Abend des 6. September aus der Linie Louvemont-Höhe 378 gegen die deutschen Stellungen blieb trotz großer Feuersteigerung bereits im deutschen Sperrfeuer liegen.

Osten.

Die Verfolgung der Russen schreitet fort.

Im Osten geht an der Rigaer Front die Verfolgung der abziehenden Russen durch die deutsche Kavallerie unaufhaltsam weiter. Das Inbrandsticken der Dörfer durch die fliehenden Russen schädigt lediglich das Land und macht die Bevölkerung obdachlos, ohne die deutsche Verfolgung aufhalten zu können.

Der Krieg zur See.

23000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 7. September. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote neuerdings 23000 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Rosario“ mit 2500 Tonnen Gr. nach Glasgow, sowie drei größere Dampfer, die Kohlen geladen hatten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein feindlicher Truppentransportdampfer torpediert.

WTB. Bern, 7. September. Lyoner Blätter melden: Der Dampfer „Parana“, 6248 Tonnen, der „Société Générale des Transports Maritimes“, ist am 24. August nachts binnen 20 Minuten zweimal torpediert worden. Er konnte nach die griechische Küste erreichen. Die russischen und serbischen Soldaten, die der Dampfer beförderte, konnten bis auf 7 Mann gerettet werden, worauf die „Parana“ versank.

Besuch des Kaisers in Riga.

WTB. Berlin, 7. September. Der Kaiser traf heute morgen gegen 10 Uhr, von Mitau kommend, im Auto in Riga ein und wurde von den Truppen und der Bevölkerung mit nicht endenwollendem Jubel begrüßt. Auf der Esplanade hielt der Kaiser über die dort stehenden Regimenter der siegreichen Armee die Truppenparade ab und dankte ihnen im Namen des Vaterlandes für ihre Tapferkeit. Er machte jedoch eine Rundfahrt durch die Stadt, wobei auch der Dom besichtigt wurde, und nahm im Schwarzenberger-Haus im Kreise des Oberkommandos das Frühstück ein. In den Vorstädten zeigten die Läden deutliche Spuren plaudriger Plünderung durch die Russen. Mittags begab sich der Kaiser mit dem Oberbefehlshaber zu den am Feinde stehenden Corps, wo er Auszeichnungen verlieh. Das Gelände zeigt deutlich, daß die Russen in vollster Auflösung zurückgefliekt waren. Massen von umgestürzten Fahrzeugen, Geschützen, Panzerautos und verlassene Depots boten das Bild einer regellosen Flucht. Auch in dem ungemein stark ausgebauten Rückenkopf von Riga sind Mengen von Kriegsmaterial liegen geblieben.

WTB. Berlin, 7. September. Der Kaiser hat der Stadtverwaltung von Riga eine Spende von 100 000 Mark zur Linderung der Not der besonders heimzuchten Bevölkerungskreise überwiesen.

Die Rede des Kaisers.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. September. (Amtlich.) Ansprache Seiner Majestät an die Truppen bei Riga am 6. September:

Riga ist frei! Als diese Kunde alle Gaue des deutschen Vaterlandes durchdrang, erhob sich im Vaterlande und bis in die äußersten Schützengräben in Feindesland an allen Orten ein Sturm des Jubels und der Begeisterung. Eine vom alten deutschen Hanseatentum gegründete Stadt mit deutscher Geschichte, die stets bestrebt war, ihr altes Deutschum aufrechtzuerhalten, hat schwere Zeiten durchgemacht. Durch das deutsche Heer, das in sich allen deutschen Volksstämmen verkörpert, ist diese Stadt wiederum bereit worden von langem Druck. Die auf Befehl der Obersten Heeresleitung vom Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern angelegte Operation, welche unternommen wurde mit dem Selbstvertrauen auf die Leistungsfähigkeit der Truppen, die sich über

Bei Kriegsjahre so glänzend bewährt hat, ist von allen Waffen noch schneller, noch energischer durchgeführt worden, als es erwartet wurde. Sie kam dem Feinde ganz überraschend. Ein schmetternder Schlag traf ihn so, daß er seinen Brustkorb verlor, doch Riga frei wurde. Diese Tat der armen Armer und ihres berühmten Führers mag von neuem unseren stahlhartem Siegeswillen beweisen. Wir werden uns unserer Haut wehren und wenn es noch so lange dauert. Solche Schläge, wie die Schlacht bei Riga, erhöhen aber die Aussicht, daß es bald zu Ende geht, sie erhöhen unseren Waffenruhm und hoffen neuen Vorwerf an die Helden aller beteiligten Truppenteile. Darum spreche ich Euch meinr Dank aus für diese glänzende Waffentat, den Dank des deutschen Vaterlandes, den begeisterten Dank auch von den Kriegen daheim, die betont hinter Euch Eure Taten versorgen, die dahinter aber auch schaffen und arbeiten, mit ihren Händen und mit ihrem Fleische die Felder bestellen, auf daß unser täglich Brot geschaffen werde. Die Ernte ist gut bereit und wird uns ernähren. Auch hier hat der Herr der Heerscharen unsere Gebete erhört und durch das tägliche Brot dieses Heer und daheim die Krieger vor Not bewahrt. Darum, was auch noch kommen mag, und wie lange es auch noch dauern mag, frisch an den Feind mit freudigem Herzen und eisernem Willen zum Siege über alle Feinde Deutschlands!

Deutsches Reich.

Berlin, 8. September.

— Der Reichskanzler in Stuttgart. Freitag vormittag traf der Reichskanzler Dr. Michaelis in Stuttgart ein, um sich dem König vorzustellen. In seiner Begleitung befand sich der Legationssekretär von Prützow. Ministerpräsident Freiherr von Weizsäcker und der preußische Gesandte von Beckendorf waren am Bahnhof zur Begrüßung anwesend. Der Kanzler wurde vom Kammerherrn Frhr. v. Cotta-Gottendorf empfangen und in das Residenzschloß geleitet, wo er Wohnung nahm. Als der Kanzler die Bahnhofshalle verließ und in einen offenen Wagen stieg, wurde er von der vielköpfigen Menge mit lebhaften Hoch-, Heil- und Siegrufen begrüßt. Mittags erschien der Kanzler beim König in Audienz, worauf er zur Frühstückstafel hinzugezogen wurde, zu der der Hof, der Ministerpräsident, der preußische Gesandte und der Württembergische Gesandte in Berlin, Frhr. von Barnbuer, geladen waren. Die Abreise nach Berlin erfolgte Freitag abend. Der König verlieh dem Reichskanzler das Großkreuz des Kronenordens und dem Legationssekretär von Prützow das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichordens.

— Zum Präsidenten der Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern in Berlin ist dem „Reichsanzeiger“ aufgrund der bisherige Oberverwaltungsgerichtsrat Falkenhahn ernannt worden. Falkenhahn war vorher eine Reihe von Jahren als Oberregierungsrat Dirigent der Abteilung für direkte Steuern bei der Regierung in Breslau und Vorsitzender der Einkommensteuerberufungskommission.

— Fregattenkapitän Straker, der Führer der Marineschiffe, erhielt den Orden Pour le mérite.

— Die Wahlrechtsvorlage wird, wie der „Post“ von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, voraussichtlich nicht schon bei dem nächsten Zusammentreffen des Landtages am 8. Oktober eingebrochen werden, weil wahrscheinlich mit der Aenderung des Wahlrechtes auch die Forderung der endgültigen Einteilung der Wahlkreise und die Neuordnung des Herrenhauses verbunden werden wird. Doch nimmt der parlamentarische Mitarbeiter der „Post“ (Abg. Frhr. von Beditz) an, daß das Abgeordnetenhaus sich mit der Neuordnung des Landtages in dem Sessionsabschnitt vor Weihnachten beschäftigen wird, und zwar so zeitig, daß das gegebene Werk in diesem Abschnitt noch beträchtlich gefördert werden kann.

— Der Sonderausschuß beim Reichskanzler wird, wie die „Nat.-Agt.“ meldet, im Laufe der nächsten Woche zusammentreten. Zugleich tritt auch der Verfassungsausschuß des Reichstages zusammen, um über die verfassungsschichtliche Stellung des neuen Ausschusses und die Frage der Parlamentarisierung überhaupt zu verhandeln. Wie das Blatt ferner erfährt, wird sich die am 26. September beginnende Tagung des Reichstages bis etwa Mitte Oktober erstrecken. Im Reichstage erwartet man u. a. auch eine Regierungsvorlage über die Neugestaltung der Verhältnisse in Elsaß-Lothringen. Vorher werden zwischen Regierung und den Fraktionsführern Verhandlungen über diese Angelegenheit stattfinden.

— Die Aussichten des neuen Erntejahrs. Der Staatssekretär des Kriegernährungsamtes v. Waldbow empfing am Donnerstag Vertreter der Presse und äußerte sich über die Aussichten des kommenden Erntejahrs. Ein Systemwechsel in der Kriegernährungswirtschaft sei nicht beabsichtigt, die bisherigen Richtlinien bleiben auch für den neuen Leiter maßgebend. Die Brotgetreideversorgung sei für das ganze Jahr gesichert, die Aussichten der Kartoffelversorgung seien befriedigend, die Kartoffelversorgung wird erheblich besser aussfallen, als im abgelaufenen Wirtschaftsjahr. Schwieriger liegen die Verhältnisse beim Buttergetreide und Käsefutter. Beim Schweine- und Rindviehbestand wird rechtzeitig, d. h. noch vor Eintreten des Winters, an eine planmäßige Verminderung herangetreten werden. Beim Fleisch würde dadurch zeitweise eine Erhöhung der Rationen eintreten. Die Aufrechterhaltung der Milch- und Butterversorgung wird besonders schwierig sein, die Reichsfeststelle arbeitet an dem Ausbau von Sammelstellen zur Erfassung der Molkereiprodukte. Die Versorgung mit Obst und Gemüse besserte sich in letzter Zeit. Die Bekämpfung des Schlechthandels wird mit besonderem Nachdruck betrieben werden. Mit völliger Sicherheit darf erwartet werden, daß auch die Schwierigkeiten des vierten Kriegsjahrs überwunden werden.

— Zur Beschlagnahme von Bronzedenkmalen. Ein

Gericht sprach von der angeblich bestehenden Beschlagnahme von Bronzedenkmalen usw. Die Nachricht ist nicht richtig. Dem Vernehmen nach ist nur eine Bestandsicherung angeordnet, die sich auf das ganze Reichsgebiet erstreckt soll.

— Eisenbahnunfall des ersten Generalquartiermeisters Ludendorff. In der letzten Zeit sind mannigfache Gerichte im Umlauf über ein Eisenbahnunglück in Belgien, bei dem der Erste Generalquartiermeister Ludendorff schwer verletzt worden sei. Erkundigungen an zuständiger Stelle haben folgenden Satzstand ergeben: Am 19. August, abends 11 Uhr, fuhr, als General Ludendorff vom Schlachtfeld in Glandern zurückkehrte, sein Sonderzug auf einem Bahnhof südlich Brüssel infolge falscher Weichenstellung mit einem Munitionszug zusammen. Die Maschine des Munitionszuges traf den Wagen, in dem sich General Ludendorff mit seinen Stabsoffizieren befand, zerstörte den Hinterteil des Wagens und riß den Wagen um, wobei auch der Kopfteil des Wagons zertrümmt wurde. General Ludendorff und die ihm beigelegten Offiziere wurden lediglich durch Splitter leicht verletzt, keiner war auch nur vorübergehend dienstunfähig. Generalsfeldmarschall von Hindenburg hatte an der Fahrt nicht teilgenommen. Auf die Meldung von dem Unfall hat der Kaiser, der sich auf den östlichen Kriegsschauplatz befand, sofort den General Ludendorff telegraphisch beglückwünscht, daß er dem Vaterland erhalten geblieben sei.

Negas in der russischen Hauptstadt gemacht hat. Die Meldung wurde von einer kleinen Gruppe von Arbeitern und Soldaten, die vor dem Generalstabsgebäude standen, mit Hurrausen beantwortet. Die Bolschewiki veranstalteten eine Kundgebung, bei der die Internationalen gesungen wurde. Die Demonstranten, nach dem Grunde ihrer Freude gefragt, antworteten: „Wir sind Internationalisten, und jeder Sieg, gleichgültig ob deutsch oder russisch, nähert uns dem Frieden.“ — Am 4. September kam es abends auf dem Nevski-Prospekt zu großen Ansammlungen, bei denen Ruf wie „Nieder mit dem Arbeiter- und Soldatenrat!“ hörbar wurden. Andere Sausen durchzogen die Stadt und schrien „Nieder mit dem Ministerium!“ Später kehrte die Ruhe wieder ein.

Wechsel im Oberbefehl.

Stockholm, 7. September. Russische Zeitungen melden, man erwarte infolge des Falles von Riga eine Veränderung in der Obersten Heeresleitung. Einige Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates setzten alle Hebel in Bewegung zur Verabschiedung Kornilows.

Mannungsmassnahmen in den Baltischen Provinzen.

Der schon längst rüttelnde Lehrkörper der Universität Dorpat ist nach Nowgorod übergesiedelt. Die bürgerlichen Behörden von Reval sind in Narwa eingetroffen.

Frankreich.

Rücktrittsgesuch des Kabinetts Ribot.

WB. Paris, 7. September. (Agence Havas.) Ribot hat Poincaré das Rücktrittsgesuch des Ministerrums überreicht.

Das Kabinett Ribot mit seinem greisen Oberhaupt ist erst Ende März d. J. ans Amt gelangt, nach der Abdankung Briand's. Vor mehreren Wochen schied der Marineminister Lacaze aus dem Ministerium Ribot, und vor wenigen Tagen erst reichte Malvy, der Minister des Innern, sein Entlassungsgesuch ein. Auf die weitere Entwicklung der französischen Regierungskrise — auch die Stellung des Präsidenten Poincaré gilt bekanntlich als erschüttert — darf man gespannt sein.

Ribots Bedingungen für Deutschland.

WB. Basel, 7. September. Anlässlich der Jahresfeier der Marne-Schlacht — 6. bis 18. September 1914 — hielt Ministerpräsident Ribot an den Gräbern der gefallenen Soldaten einerede, in der er abermals die unbedingte Rückgabe Elsass-Lothringens an Frankreich verlangt. Deutschland solle keine Kriegsentschädigung auferlegt werden, doch müsse es die von ihm angerichteten Schäden wieder gutmachen. Wolle das deutsche Volk keine friedliche Demokratie werden, so laufe es Gefahr, vom Wirtschaftsleben der ganzen Welt abgeschnitten zu werden. Ribot wandte sich zum Schlusse gegen die Friedenspropaganda im eigenen Lande, die von der Regierung mit allen Mitteln bekämpft werden wird.

WB. Rotterdam, 7. September. Nach Pariser Berichten nimmt die Friedensbewegung in Frankreich in rascher Weise zu und erfordert die strengsten Maßregeln. Die Minderheitssozialisten wollen von der Regierung die Aussertionen der Päpste für Stockholm erwidern und wollen sich der stärksten Druckmittel bedienen, um dieses Ziel zu erreichen. Die Verbreitung von Friedenschristen nimmt zu. An der verflossenen Woche wurden 34 Personen, darunter 12 Frauen, in Paris verhaftet, weil sie Broschüren verteilt, in denen nach einem gerechten Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen verlangt wird.

England.

Die Drangsalierung der russischen Juden in England.

WB. Amsterdam, 7. September. Dem „Algemeen Handelsblad“ zufolge berichtet „De Goodjew Wachter“, daß bis 10. August sich 2000 russische Juden in England zum Rücktransport nach Russland gemeldet haben, weil sie die Rückkehr nach Russland der Einschaltung in die britische Armee vorzögern.

Italien.

Die Friedensbemühungen des Papstes.

Aus angeblich unrichteten römischen Kreisen wird in verschiedensten Morgenblättern verbreitet, daß der Papst bei nur geringster Möglichkeit von Verhandlungen, die die Antwort des Verbündeten zulasse, formell den Vorschlag einer Friedenskonferenz machen werde. Nach deren Zusammentritt oder grundsätzlicher Annahme werde er einen Waffenstillstand vorschlagen.

Abessinien.

Bürgerkrieg in Abessinien.

WB. Abba, 6. September. (Reuter.) Nach einer heftigen Schlacht bei Dessie wurde die Armee des Zidi Dassu geworfen. Seine besten Generale wurden getötet. Man glaubt, daß er auf der Flucht erschossen wurde, es liegt dafür aber noch keine Bestätigung vor.

II. Schatzanweisungen, auslösbar mit 110 bis 120 Prozent.

Die siebente Kriegsanleihe wird, wie kürzlich an dieser Stelle mitgeteilt, aus 5-prozentigen Schuldverschreibungen und aus 4½-prozentigen Schatzanweisungen bestehen. Beachtenswert ist besonders, daß der Erwerb der Schatzanweisungen die Möglichkeit der Gewisselzung eines erheblichen Auslösungsgewinnes in sich schließt. Gleich den mit der siebten Kriegsanleihe ausgegebenen Schatzanweisungen werden nämlich die Schatzanweisungen der siebten Kriegsanleihe nach einem festen Plan mit einem hohen Aufgeld durch zweimal im Jahre stattfindende Auktionen getilgt, und zwar gelangen nicht einzelne Nummern, sondern immer ganze Gruppen zur Auslösung. Der erste Auslösungstermin ist der 1. Juli 1918, und da der Tilgungsplan der mit der siebten Kriegsanleihe ausgegebenen Schatzanweisungen

Kleine Auslandsnotizen.

Russland.

Fluchtbereitschaft der Regierung.

In Petersburg befürchtet man der „Times“ zufolge einen neuen Aufstand der Bolschewiki. Die Regierung hält für alle Fälle Panzerautobüro bereit. Sie hat den Post- und Telegraphenverkehr unter militärische Kontrolle gestellt, sowie die Jurisdiktion von Brieven und Depeschen verschärft. Der Finanzminister ist beauftragt worden, festzustellen, ob eine neue Anleihe im Auslande zu erreichen sein würde.

Gegen die gegenrevolutionären Strömungen.

WB. Petersburg, 7. September. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Man meldet, daß die Untersuchung bezüglich der gegenrevolutionären Verschwörung energisch fortgesetzt wird. Man deckte Beziehungen gesicherter Großfürsten auf, deren gemeinsame Verhaftung längst gemeldet wurde, und von Persönlichkeiten aus der Umgebung des Ex-Zaren zu gewissen monarchischen Politikern. Sehr große Geldsummen waren gemeldet worden. Die Spuren der Verschwörung wurden nicht nur in Petersburg, sondern auch in Moskau, Kiew, Odessa und selbst in Sibirien entdeckt. Die Verhaftungen und Verhöre dauern fort.

Die Zersetzung der Eisenbahnen.

Wie der Moskauer Berichterstatter des „Giornale d'Italia“ vom 1. September meldet, hat die Desorganisation der russischen Eisenbahnen einen solchen Umfang erreicht, daß jeden Augenblick ein völliger Stillstand des Betriebes eintreten könnte. So ging beispielweise die Leistungsfähigkeit der transsibirischen Bahn um neunzig vom Hundert zurück. Da die Regierung der Unordnung gegenüber machtlos ist, wird der Gedanke der Militarisierung der Eisenbahnen erwogen.

Der Eintritt des Paläs von Riga in Petersburg.

WB. Stockholm, 7. September. „Stockholms Tidningar“ erzählt durch ihren Petersburger Berichterstatter Einzelheiten über den Eintritt, den der Fall

terst zu finden, daß mehr und mehr deutlich auf der Leinwand hervortrat. Aber plötzlich verlängerten sich die Züge des wilden Burschen, er rückte unruhig auf der Holzbank hin und her und sang zu brummten an.

„Du Mala“, rief er dann auf einmal drohend und legte diesem seine wichtige Hand auf die Schulter, „Du machst mi z schiach!“

Schleißbach, ein lustiger Kopf, hatte der Situation inzwischen ihre humoristische Seite abgewonnen und entgegnete: „Das ist nicht wahr! Genau so sehen Sie aus!“

„Tonerl“, rief der Holzknecht, „sag's ehrl: schau i so aus?“

„Ja, freili“, lachte das Mädchen halb trocken, halb spöttisch, „moanft eppa, Du bist schöna? Guat wär's ja!“

„Salra!“

Der Bursche sprang mit diesem Rufe auf und blieb eine Weile überlegend im Zimmer stehen. „Dah i koa Engel bin“, brummte er, „sell hab' i scho' g'musht — aber so a G'sicht, na, na!“

Einen Moment kam ihm der Gedanke in den Sinn, daß ganze Gemälde zu paden und dem Maler mit einem Schlag als Krause über den Kopf und Hals zu stülpen. Undes, ohne daß sich der Bursche das eingestehen wollte, schmelzelte es ihm eben doch, sein Mädchen porträtiert zu wissen.

Aber er mußte auch darauf!

„Wart amal!“ rief er. „A geh' g'swind aufi ans Bähl und wasch mi' a weng! Na drab' in mein' Schnauz' bakt aust — naha kannst mi' frixi mal'n!“

Und mit brühnenden Schritten verließ er die Stube, drehte mit einem Hohnlachen den Schlüssel von außen im Schloß um und ging nach der nahen Quelle.

„Faht g'swind davo!“ rief das Mädchen leise.

„Aber wohin?“ antwortete der Maler.

„Dort 'nauf über'n Heuboden!“ entgegnete Tonerl. Schleißbach nickte, mit wenigen Strichen entstellt er das begonnene Porträt des Burschen zum vollen Faunengesicht, setzte ihm ein paar kleine Hörner auf — dann mit raschen Schnitten trennte er Tonerl's prächtiges Bildnis von der Karratur, verwahrte es in seinem Malkasten und schwang sich mit diesem über die Leiter auf den Heuboden.

„Aber wenn er jetzt kommt und findet mich nicht mehr?“ fragte er. „Kirchfest Du ihm nicht?“

„I den Kirchent!“ lachte Tonerl, die mit grossem Begegen zugesehen hatte. „Mir tuat er nix.“

„Wilit Dich Gott!“ rief Schleißbach. „Für all' den Schreden, weilt Du, hätte ich jetzt schon wirklich ein Buß verdient —“

Das Mädchen schien nicht viel Lust zu haben, dem Maler den erbetenen Lohn zu gewähren, da polterte es näher. In einem Hu! war Schleißbach über den Heuboden hinweg, sprang auf der anderen Seite von demselben herunter und eilte davon.

Nicht lange währt es, da hörte er hinter sich die Züre der Hütte aufreißen und der Holzknecht, sein Spottbild in der Hand schwingend, brillte wütend hinter ihm her.

„Hab' die Ehre!“ rief Schleißbach lachend zurück, da er Tonerl's schlämende Macht hinter dem Burschen erblickte. „Nicht wahr, ausgezeichnet getroffen, Herr von Waldensel?“

Am gleichen Abend gewann ihm sein Studienkopf glänzend die eingegangene Wette und die zwei Nivalen spendeten neidlos den verspielten Selt. Vergleiche mit dem Original wagte allerdings, nachdem Schleißbach sein Abenteuer erzählt hatte, keiner anzustellen; denn Sepp hatte ihm noch die freundliche Einladung nachgeschickt:

„Wenn i no' amal an Mala da herob'n dorwisch' — dem beiß i d' Nasen ab!“

Dageskalender.

9. September.

9 nach Chr. (9.—11. Sept.) Schlacht im Teutoburger Wald. 1737: * der Naturforscher Luigi Galvani in Bologna († 1798). 1828: * Graf Leo Tolstoi († 1910). 1881: † der Dichter Scherenberg in Bohlendorf (* 1799). 1914: die große Marne-Schlacht am 8. und 9. September, die zur Zurückhaltung der deutschen Truppen hinter die Aisne führte. Zweiter Sieg Hindenburgs über die Russen in Ostpreußen (30 000 Gefangene, 150 Geschütze). Aufhebung der Kapitulationen in der Lüxemburg. 1915: deutsche Marinestaffette bombardieren die Londoner City und Norwich. Niederlage der Italiener bei Tolmein.

10. September.

1898: Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Österreich in Gesen (* 1837). 1912: † die Schriftstellerin W. Heimburg (Vesta Behrens) in Niederrönitz (* 1850). 1914: Marsch der deutschen Truppen von der Marne an die Aisne. 1915: die Vereinigten Staaten von Amerika verlangen die Abberufung des österreichisch-ungarischen Botschafters Dr. Dumba. Deutscher Luftangriff auf den russischen Flottenstützpunkt Baltijskport.

Der Krieg.

9. September 1916.

Die Schlacht an der Somme setzte wieder mit großer Heftigkeit ein; der englische Vorstoß zwischen Thiepval und Combles wurde zurückgeschlagen. Die Franzosen erlitten bei Barlong, Thiamont und Fleury Niederlagen. — Im Osten gab es russische Angriffe am Stochod, die abgewiesen wurden, besonders hartnäckig aber gestalteten sich die Kämpfe in den Karpathen, wo es den Russen gelang, in Ungarn einzudringen und einige Höhen zu besiegen. In der Dobrudscha wurde von bosnisch-bulgargischen Truppen ein großer Erfolg durch die Einnahme und Besetzung von Silistra erzielt. An der mazedonischen Front, am Ostrowo-See, wurde der Feind von den Bulgaren geschlagen und zurückgeworfen.

10. September 1916.

An der Front des Kronprinzenapprech von Bayern führten die Engländer kräftige Stoße bei Pozières und Ginchy, die für die Angreifer erfolglos blieben, nur bei letzterem Orte konnten sie sich in den Besitz einiger Gräben setzen. — Im Osten wies Prinz Leopold von Bayern die angreifenden Russen zurück. An der mazedonischen Front stand ein Infanteriegefecht am Ostrowo-See statt. Ein feindlicher Versuch, die Struma zu überschreiten, wurde zurückgeschlagen.

Sammelt Obstferne!
Abzuliefern bei den
Ortsammelstellen
des Vaterländischen Frauenvereins.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 211.

Waldenburg, den 9. September 1917.

Bd. XXXIV.

„Blinder Haß.“

Roman von Alfred Sassen.

Nachdruck verboten.

19. Fortsetzung.

Sie fuhr fort: „Nun schließe den Brief.“ Dann nannte sie ihm die Adresse, die er darauf setzen mußte, und fügte hinzu: „In einer Stunde kommt ja wohl der Abendschnellzug durch Göschwitz. Gehe selbst zum Bahnhof und wirf den Brief in den Kasten.“

„Gewiß tu' ich das, Tante. Sofort geh' ich.“ Er eilte zur Tür.

Ein kurzer Kampf — dann rief ihn die Blinde zurück. „Komm' her, Max, mein Junge“, sagte sie mit einer Weichheit, auf die sie unwillkürlich selbst hören mußte, so fremd klang sie ihrem Ohr. „Du hast mir zwar schon mit Worten gedankt — aber Du sollst Deine alte Tante auch wieder einmal küssen. Du hast es lange nicht getan.“

Der Schüler warf sich ungestüm an ihre Brust.

Und sie umarmte ihn mit einer Inbrunst, als schließe sie in seiner warmen Jugend — auch noch eine andere an das Herz.

„Geh nun, geh“, rief sie dann aber plötzlich aufschreckend, und ihre Stimme verschärfte sich wieder. Zäh nahm ihr Gesicht einen Ausdruck an, als möchte sie sich selbst verhöhnen, daß sie so in Weichheit und Rührung hatte aufgehen können. Wie sie auf einmal wieder starr und schroff dastand, fühlte man wohl: sie hatte von einer Übermacht besiegt werden können — aber sie mußte auch ein Mittel wissen, sich den Händen derer, die sie ihre Feinde nannte, zu entziehen. Ein Zucken um ihren Mund, das auch jetzt noch grossenden Triumph bedeutete, verkündete es nur zu deutlich.

Max Bodenbach stürmte mit seinem törichtlichen Brief hinaus auf die Straße. Mit beiden Händen — mit seinem ganzen Herzen hielt er ihn.

Das Abenddunkel, das hereingebrochen war, hinderte ihn nicht daran, wie ein Pfeil dahinzufliegen — die Schnellkraft der Freude in seiner Brust war übermächtig.

Und doch stand er plötzlich zaudernd still. Der Zug, dem er den Brief mitgeben wollte, kam erst in einer Stunde. Er aber bedurfte für den Weg zum Bahnhof kaum eine Viertelstunde.

Da konnte er ganz gut einen kleinen Umweg machen. Da, er wollte zuerst in das Lehrerhaus laufen und den Geschwistern Reinsdorf die

große, große Freude verkünden, die er verbrieft bei sich trug.

Er trat in ein hell erleuchtetes Zimmer, in dem an dem wohlgedeckten Tische neben dem Lehrer und seiner Schwester auch Walter Hüttich saß. Er wohnte im Gasthaus „zum Bären“, war aber zur Teezeit herübergekommen, um mit den Freunden „Kriegsrat“ zu halten.

Nun stürmte der kleine Mann mit seinem ganzen heißen Ungeštüm in das Zimmer und richtete die stolz leuchtenden Augen auf die kleine Teetischrunde. Alle drei fuhren sie erwartungsvoll von ihren Stühlen empor, als ahnten sie die große Glück verkündigung, deren Note in dem schönen Knaben da auf der Schwelle erschienen war. Ihre Fragen schwirrten auf ihn ein.

Er schöpfte tief Atem, dann sprudelte er, so gut er konnte, seinen Bericht heraus, nicht in lückenlosem Zusammenhang, aber doch deutlich genug für die Zuhörenden, daß sie begriffen: der alte Herrgott war wieder einmal in einem Schwachen mächtig gewesen.

Der Brief, die Beglaubigung des Wunders, in dessen Strahlen sich alle sonnen durften, ging durch eines jeden Hände, andachtsvoll freudig begrüßt und andachtsvoll freudig weitergegeben.

Bei nahe eiferfülltig sah der Schüler der Wanderung des Briefes zu und atmete erleichtert auf, als er ihn wieder in der Brusttasche seiner Jacke geborgen. Er hatte sich die schwer erdrückende Freudenlast von der Seele geredet und stürzte nun wieder hinaus.

Die alten Geschwister und den Deutschamerikaner würden sein Verschwinden erst gewahr, als er schon wieder durch die Nacht dahinslog. Man machte sich nun Vorwürfe, ihm nicht herzlich genug gedankt zu haben. Aber der wundersame Glanz des Erreichten hatte eben aller Augen so sehr geblendet, daß der kleine Wollbringer im Schatten dahinter verschwunden war.

Plötzlich sahen sich die drei Menschen in dem hellen gemütlichen Zimmer, von der Gewalt des gleichen Gedankens geprägt, in die Augen.

Was standen sie müdig hier? Hatten sie vor allem nicht einer zu danken, die daheim im Dunkel und in der Einsamkeit saß, gewiß noch hin- und hergeworfen von den hochgehenden Wogen der widersstreitendsten Empfindungen?

O, welch ein Kampf musste in der von unbeghamen, hasgesättigten Rachegefühlen zugekämpft haben!

Hin zu ihr! Damit sie sich auch wirklich in die Gemeinsamkeit froher und glücklicher Men-

schen, der sie nach langen dunklen Jahren das grossverdünnte Antlitz wieder zugekehrt, aufgenommen und eingereicht fühlen konnte! . . .

Das „alte Schloß“ war erreicht.

In einem seltsamen Erschauern standen sie, die es eben noch so eilig gehabt, an der Pforte still. Dunkel lag das ganze massive Gebäude da — auch nicht ein Licht brannte hinter den der Straße zugekehrten Fensterröhren. Freilich, die arme Herrin des Hauses bedurfte keines Lichtes, und sie weiltte augentümlich ganz allein in den Herrschaftsräumen. Über dem rückwärtigen Teil des Hauses, wo der Inspektor wohnte, lag gewiß nicht dieses bedrückende Dunkel, diese lastende Stille.

Die drei sagten sich das — und konnten doch zu keinem besreibenden Aufatmen kommen.

Neholut riss der Deutscherikaner endlich die Pforte auf. Sie durchschritten den baumbestandenen Vorplatz, dann den altertümlichen Hof, und sahen sich gleich darauf in dem Hausflur, wo eine alte Magd gerade im Begriff war, die blikkende Wandlampe anzuzünden.

Befremdet schaute die Alte auf die Eintrudenden. Sie war so gar nicht gewohnt, zu dieser Stunde Besuch bei ihrer einsamen Herrin zu sehen.

„Wo ist Frau Borowsky?“ fragte Anna Reinsdorf.

Die Magd verseckte: „Auf ihrem Zimmer wird die „Frau“ sein, denk ich. Ich wollte eben hinauf und fragen, was sie zum Abendbrot wünscht.“

„So nehmen Sie uns, bitte, mit“, ersuchte nun der Lehrer. „Wir haben mit Frau Borowsky zu sprechen.“

Walter Hütlich sagte nichts.

Wie ein Traumbesangener stand er da in dem Haus, das Magdalens Haus war. . . . Wie oft hatte er in den Tagen seiner Kinder- und Junglingsjahre hier geweilt! Alle seine süßesten und heiligsten Träume hatten damals in diesen Räumen diejenige gesucht, die sein Herz vergöttlichte.

Und dann war er plötzlich aus diesen Räumen vertrieben worden, hatte sich selbst daraus verbannt und damit zugleich aus Magdalens Nähe, der das Schicksal hinsort geboten, hinabzusteigen in die Abgründe des menschlichen Lebens und darin allen Jammer und alle Verzweiflung einzukosten!

Nach langen, langen Jahren war er aus einem anderen Weltteil zurückgekommen, um die Hand der Unglüdlichen zur Versöhnung zu erbitten. Sie hatte sie ihm in loderndem Haß verweigert. . . . Nun aber, nun war ein Wunder der Umwandlung in ihr geschehen — nun würde er sie fassen dürfen, die einst so geliebte und auch jetzt noch über alles verehrte Hand!

„Warum gehen wir nicht hinauf?“ fuhr er aus seinem rückgewandten Sinnen auf.

„Wir gehen schon“, antwortete die alte Magd bedächtig, die inzwischen eine zweite Lampe entzündet hatte und damit nun den Besuchern auf der breiten Steintreppe voranleuchtete.

Oben klopste Anna Reinsdorf an die Tür des Zimmers, das Frau Borowsky bewohnte. Kein Herein erscholl, auch nicht auf ein zweites und drittes Anhören.

Die drei Menschen, die wie zu einem lange ersehnten Fest gekommen waren, fühlten sich unwillkürlich abermals von den Schauern erfaßt, deren sie sich vorhin unten an der Pforte nicht zu erwehren vermocht hatten.

„Ich will nachsehen, ob die „Frau“ schon schlafen gegangen ist“, sagte die alte Magd, und verschwand mit der Lampe im Zimmer, während die drei draußen im Dunkeln verharren mußten, nun erst recht eine Beute jener seltsam belemmenden Schauer.

Die Magd kam zurück und berichtete, die „Frau“ sei gar nicht da, wahrscheinlich sitze sie unten in der Wohnstube.

Man stieg zur Wohnstube hinab — und fand die Blinde nicht.

Erschrocken sah man sich um — als ob sie sich nicht in einem andern Teil des Hauses aufhalten könnte!

Gefasster forschte und suchte man weiter — im ganzen Hause keine Spur seiner Herrin!

Nun sah auch der Inspektor, der sich zu den Suchenden gesellt hatte, betroffen drein. . . . Und von neuem begann das Nachforschen, begann er: geradezu fieberhaft angstvolles Rufen! Vom Keller bis zum Giebel des Hauses, in den Wirtschaftsräumen und auch draußen im Garten — nichts, nichts!

Die Blinde mußte das Grundstück verlassen haben — das stand nun fest! Unglücklicherweise war gerade niemand in der Nähe gewesen, der sie hätte bemerken können! Seit vielen, vielen Jahren war sie nie allein fortgegangen — und nun gar um diese Zeit!

Was bedeutete das? Ja, wer es gewußt hätte!

Natürlich, erbläst sah man sich an, allen ging der Atem schwer.

Heiser rief Walter Hütlich: „Keine Zeit verlieren! Wir müssen draußen in der Umgebung des Hauses suchen — und dann weiter, weiter — bis wir sie gefunden haben! Herr Inspektor, ich bitte Sie, rufen Sie die Knechte und Mägde zusammen, und sagen Sie ihnen, um was es sich handelt, schicken Sie all und jeden aus, nach allen Richtungen — vorwärts, vorwärts! Warum stehen wir denn noch hier?! Fort, fort!“

Und er stürzte als erster aus dem Haus. Er vermied es, im Vorüberreilen den Lehrer und

seine Schwester anzusehen, als fürchte er sich davon, im Ausdruck ihrer Gesichter die schreckliche Ahnung bestätigt zu finden, die ihm das Herz zusammenkrampfte.

Draußen auf der Straße stand er einen Augenblick still. Wohin?! Er preßte seine Stirn zwischen beiden Händen — in aufsteigender Verzweiflung. Gott im Himmel, wollte ihm kein Gedanke kommen, der auf die Spur dessen führte, was die arme Blinde beabsichtigte?

Auf einmal glaubte er klar in ihrem Innern zu lesen.

Sie hatte sich ihren Haß nur scheinbar entwinden lassen, weil sie davor zurückgeebbt, die Verantwortung für den Tod des jungen, blühenden Neffen zu tragen! Sie war einer Gewalt gewichen, die stärker war als sie, allein in ihrer Gesinnung hatte sie sich nicht brechen lassen. Und um nicht sehen zu müssen, wie jene, die sie ihre Feinde nannte, triumphierten, war sie entschlossen, zu sterben!

(Fortschlag folgt.)

3. Tonert.

Skizze aus der Sommerfrische.
Von Ernst Murr.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Am Schliersee, dem bekannten Bergjuwel im bayerischen Oberland, hatte die Sommerfrische drei lebenslustige junge Männer zusammengeführt, die eines Abends, während sie auf den stillen Fluten in einem kleinen Kahn schwammen, eine Champagner-Wette entrichteten, wer wohl von ihnen binnen zwei Wochen den schönsten Studienkopf eines Gebirgsdrindls zur Stelle bringen könnte.

Bei Otto Schlesbach war diese Wette nicht ganz ohne Hintergedanken; denn er hatte bereits ein paar Mal auf einer benachbarten Alm eine wunderliche Sennin bemerkt und dachte sich um so leichter ihr zu nähern, wenn er sich mit Kunstreisen bei ihr einführen würde.

Anderer Tages sah er denn auch richtig schon morgens um zehn Uhr auf der Bank vor ihrer Hütte und suchte sie unter allerlei Belederungen seiner Bewunderung zu bestimmen, daß sie sich von ihm malen lasse.

Das hielt denn auch nicht lange schwer; denn „s' Tonert“ war genau so eitel wie alle ihre Schwestern, ob sie im schmucken Nieder der Gebirgsdracht oder im Seidenkleide stecken mögen. Sie stemmte die kräftigen Arme in die Hüften, zeigte ihm lächelnd die herzlich weißen Zähnchen und meinte, wobei ihre schwarzen Augen blitzten: „No, wannst moarst, Du bringst s' s'amm, na' malst mi halt!“

„Freilich mal' ich Dich!“ rief Schlesbach entzückt, machte einen an ihrer Gewandtheit misslingenden Versuch, den Arm um sie zu legen, und sing dann sofort an, in der Hütte seine Malutensilien anzupacken.

Der Winkel im Eck unter dem Kreuz an dem sauberem, aber von der Zeit schon tief gebräunten Tisch, auf dem ein prächtiger Alpenrosenstrauß stand, war wie geschaffen zur Umrahmung des tödlich frischen Gesichts und der junge Maler ging mit einer Faust und Faust ans Werk, als gelte es, den ersten Preis irgend einer Weltausstellung der Künste zu erringen.

Das Dirndl freilich machte ihm seine Arbeit schwer; denn alle fünf Minuten sprang sie auf, guckte ihm über

die Schulter und lachte: „Bist denn no mit fit? Dös geht aber langweilig, Freunde!“

„Ein Bußl ginge schon geschwindler!“ meinte er und sah sie verlangend an; sie aber lachte, wippte sich den Mund und antwortete: „s' gill schon! Könnt' mir sonst leicht mein G'sicht an schmier'n habet!“

Und so malte er denn fröhlich weiter diesen Tag, den nächsten Tag, den dritten Tag wieder; wenn er seinen beiden Weltreisenden begegnete und diese, stets noch um ein passendes Modell sehr verlegen, ihn vorsichtig über seine Erfolge befragten, zuckte er geheimnisvoll die Achseln, sah sie mischig an und rief: „Na, wartet nur! Ihr sollt ein blaues Wunder mit goldenen Zöpfen erleben diesmal!“

Am vierten Tag — es ging eben auf Mittag zu — nahte sich das Kunstwerk der Vollendung; nur noch ein Strich am Näschen, hier ein Lichtpunkt am Auge — nun war er fertig.

Freier atmet sprang er auf und rief: „Feht schon, Tonert, jetzt habe ich Dein Bild vollendet — was sagst Du dazu?“

Sie näherte sich, sah vertraulich neben ihm auf das Bild und meinte schmunzelnd: „Na, sei hast' es g'macht — ja, dös is sanbal!“

„Ja, dös is a sanbal!“ schrie da auf einmal eine derbe, zornige Stimme und als die beiden erschrockt auseinanderfuhrten, gewahrten sie im Bürgerliste einen Bärenstier von wildem, häßlichem Aussehen mit fuchsrötlichen Haaren in der Tracht eines Holznechtes, auf welche Handierung auch das blickende scharfe Bell hinwies, das er wie zum Angriff in der rechten Hand hielt.

„Jesseß“, stammelte Tonert, „auf den Rück hält i bald ganz vergessen!“

„Gel“, antwortete er, „ans mi' hast vergessen, daß i drob'n beim Holzfällag'n war! Auf Dein' Schah hast ganz vergessen — aber iogt bin i woeda da — iahzt wer' i den hamischen Maia glet' munterbliesen hab'nt über d' Wand!“

Mit dieser viel versprechenden Anrede trat der Bärse in die Hütte, betrachtete sich das Gemälde mit geringschätzigen Augen und rief dann unter zornigem Lachen: „Na freili, dös tät! Dir tang'n, Du Stadtfräg, gel!, wannst iahzt dös Bild da mit mei'm saubern Dirndl mitnehma und überall 'rumzog'n und allerhand s'ammallag'n kömmt — aber warf a bishl — dös Bild kömmt mir net vom Fleck!“

„Wie“, stammelte Schlesbach und starnte den ungemeinen Vergreisen erschrocken an, „ich sollte nicht das Recht haben, mein Bild mit mir zu nehmen?“

„No“, schrie der Gewaltmensch drohend, „dös Recht hast a net — kost' lernt' mi kenn! Dös Bild kommt net vom Fleck, bis — i a d'ravt bin!“

„Sie auch baraus!“ stammelte Schlesbach, wie vom Schlag gerührt, und sank in einen Stuhl. „Sie mit diesem —“

Mit dem G'sicht willst sag'n!“ rief der Bärse lachend. „Gel dös paßt Dir net so gut wie dös von mei'm Dirndl! Tuat nix! D'ravt minah! Nachher woah wenigstens a jeder, der auf d' Alm 'raufsteig'n und mir's Dirndl abg'wima möcht', mit wem er s' tuan kriagt!“

„Wer Sepp“, rief jetzt auch das Mädchen, „was tuast denn Du d'ravt auf dem Bild?“

„I will!“ entgegnete er und schwang sein Beil drohend. „Und iahzt marsch, Maia, sang o —“

„Aber“ — suchte Schlesbach in grimmliger Erregung noch einmal einzuwenden; doch die derbe Faust des Holznechtes drückte ihn so deutlich auf seinen Stuhl nieder, daß er in heller Verzweiflung die Palette ergriff, mit zitternden Händen eine klasse Zinnoben aufsetzte und dann das Kupfergesicht des Bärse in rohen Umrissen auf die Leinwand zu jehen begann —

Sepp folgte mit teuflischem Grinsen dem Gemüthen des Malers und schien großen Gefallen an seinem Kone

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 211.

Sonntag den 9. September 1917.

Beiblatt.

Provinzielles.

Breslau, 8. September. Verschiedenes. Das 15 Jahre alte Dienstmädchen Frieda Ambrosius wurde in der Küche mit Gas vergiftet vorgefunden. Der Tod war schon lange vorher eingetreten, so daß Wiederbelebungsversuche vergeblich waren. Als Beweisgrund zu der Selbstvergiftung wird durch vor Strafe angegeben. — Wegen Urlundensäufschung und Betrugs festgenommen wurde ein hiesiger Kaufmann, der Gaben eingesammelt hatte, angeblich für taubstumme Verwundete, tatsächlich aber die Gaben in die eigene Tasche stieft und verbraucht. — Am 30. v. Mts. brach ein Dieb in eine Wohnung Strehlener Straße 23 mittels Nachschlüssel ein und entwendete 180 Mts. Der Verdacht richtete sich gegen einen Arbeitsbüchsen, der festgenommen wurde und eingestand, das Geld entwendet zu haben, das er auf der Helmstraße im angrenzenden Felde vergraben zu haben angab. Tatsächlich wurde der Geldbetrag auch dort gefunden und dem Bestohlenen zurückgestattet.

Schweidnitz. Zum Unglücksfall in Kunzendorf, von dem wir bereits gestern berichtet, erfahren wir heute noch, daß die Verunglückte, der von der Dreschmaschine der linke Unterarm abgedreht wurde, so daß er vollends amputiert werden mußte. Mathilde Kuschni heißt, 48 Jahre alt und verheiratet ist; ihr Mann steht im Felde. Von ihren Kindern ist das jüngste 5 Jahr. Der Zustand der Bedauernswerten, die im hiesigen St. Elisabeth-Krankenhaus befindet, ist als leidlich zu bezeichnen.

Das Ergebnis der U-Boot-Sammlung im Landkreis Schweidnitz beträgt 12 730,81 Mts. Der Vorsitzende des Geschäftsführer Ausschusses der U-Boot-Spende, Reichstagsspräsident Dr. Raempf, hat an den Königl. Landrat in Schweidnitz ein Schreiben gerichtet, in welchem er bittet, allen an der Sammlung Beteiligten den wärmsten Dank auszusprechen.

Aufgehobene Wegesperre Nieder Grunau-Schweidnitz. Da die Blutgrabenbrücke in Grunau wiederhergestellt ist, so ist die Sperrung des Weges von Nieder Grunau nach Schweidnitz wieder aufgehoben.

Striegau. Brennendes Auto. Auf der Fahrt nach Striegau ist am Dienstag am Bäckerberg der Kraftwagen des Sanitätsrats Dr. Pinkert aus Schönau in Brand geraten. Das brennende Benzol, das den Wagen zu vernichten drohte, konnte nur mit Mühe gelöscht werden.

Freiburg. Der Kampf um den Bürgermeister. Wir haben dieser Tage berichtet, daß um die Wiederwahl des Bürgermeisters Nürnberg in der Bürgerschaft ein heftiger Kampf tobte. Die Stadtverordneten sind für die Nichtwiederwahl des Herrn Nürnberg, für die sich aber verschiedene Teile der Bürgerschaft erklären. Eine Rolle in diesen Kämpfen spielten mehrere Eingaben und Flugschriften, die für die Wiederwahl des Bürgermeisters eintraten und gleichzeitig Angriffe gegen die Stadtverordnetenversammlung richteten. Als Verbreiter und Urheber dieser Schriften ist jetzt der in städtischen Diensten stehende Polizeikommissar Kiel ermittelt worden, der als Untergewebter des Bürgermeisters für diesen wohl eine Lanze brechen wollte.

Konkurs des Ziegelwerke. Über das Vermögen der Freiburger Ziegelwerke G. m. b. H. in Freiburg i. Sch. ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter wurde Kaufmann Alfred Röhricht von hier ernannt.

N. Neutrale. Aus der Stadtverordnetensitzung ist zu erwähnen, daß zum Beigeordneten Justizrat Berthe gewählt wurde. Angenommen wurde ein Legat von 300 Mts. von der verstorbenen Pauline Sindermann. Bei der Hindenburgabgabe bewilligte die Versammlung 500 Mts. Erledigung fand die Schreberkriegerangelegenheit. Die Schrebergärten werden vom 1. Oktober ab verpachtet. Pro Jahr und Garten sind 15 Mts. Pacht zu entrichten. In geheimer Sitzung wurde über Leuerungszulagen verhandelt. Dem Bürgermeister Dr. Gilles wurde eine außerordentliche Zuwendung von 1000 Mts. bewilligt. Die vermittelte Frau Bürgermeister Majorke erhält eine einmalige Leuerungszulage von 200 Mts. Einigen anderen Beamten wurden 100 Mark zugelegt. Zur Kartoffelversorgung der städtischen Bevölkerung stehen etwa 13 000 Rentner Kartoffeln zur Verfügung.

Liegnitz. Das beleidigte Militär-Bauamt. — Selbstmord. Ein Handwerkmeister in Liegnitz hatte, wie dem "Boten a. d. N." berichtet wird, sich an der Ausschreibung einer Arbeit auf dem Fliegerplatz beteiligt, erhielt aber den Auftrag nicht, obwohl er der billigste war, sondern die Firma Lehmann in Breslau, die das teurere Angebot gemacht hatte. Als bei einer zweiten Submission drei Angebote eingegangen waren und wieder die Firma Lehmann in Breslau die Arbeit erhielt, obwohl sie sich gar nicht an der Submission beteiligt hatte, ließ dem Handwerkmeister die Halle über und er schrieb einen geharnischten Beschwerdebrief an die Militär-Intendantur in Posen, worin er sich über die Praktiken des Liegnitzer Militär-Bauamtes beschwert und demselben in kräftigen Ausdrücken den Vorwurf der unrichtigen Handhabung der Geschäfte machte. Statt den Meister zu befehlen, stellte sofort die Intendantur Strafantrag gegen denselben wegen

Bedeckung der Beamten des Militär-Bauamts, und gab gleichzeitig dem Gericht Ausklärung über die Vor- kommisse bei der Submission. Das Schöpfgericht sprach jetzt den Meister frei, weil er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe und die Absicht zu beleidigen nicht erkennbar sei. Auch die Kosten der Verteidigung wurden der Staatsklasse auferlegt. — Selbstmord durch Erhängen verübte am Dienstag ein Bäckerlehrling in der Friedrichsvorstadt. Die Beweggründe zur Tat sind unbekannt.

Görlitz. Der Görlitzer Bahnhofsbau wurde in der Nacht vom Montag zum Donnerstag, wie vorgesehen, dem Verkehr übergeben, die Haupttüren wurden geschlossen, ohne nun noch einmal geschlossen zu werden. Auch die neuen Warteräume sind fertiggestellt und in Betrieb genommen. Der Zeit entsprechend stand die Inbetriebnahme ohne jede Feierlichkeit und in aller Stille statt. Wie vielfach bestätigt wird, war der erste Eindruck der Reisenden sehr günstig. Man lobt vor allen Dingen die Übersichtlichkeit bei der Fahrkartenausgabe und die vereinfachte und bequeme Abserzung des Gepäcks. Wie unzählbar der bisherige Zustand war, geht aus der leichten platten und reißungsfreien Abwicklung des Reiseverkehrs hervor; abgesehen davon, daß die bisherige "Empfangshalle" unserer schönen Stadt sehr wenig zur Ehre gereichte.

Senftenberg. Wegen Veranlung von Eisenbahn-Frachtgütern wurde ein Hilfschaffner von hier verhaftet. Er hatte mehrfach die Plomben der Eisenbahnwagen entfernt und verschiedene Sachen entwendet. Erst vor einigen Tagen waren ihm 5000 Stück Zigaretten in die Hände gefallen. Als seine Helferin wurde eine Hilfschaffnerin ermittelt.

Großburg. Beim Treppenabsturz das Genick gebrochen. Tödlich verunglückt ist die hier ansässige 55 Jahre alte Kaufmannstochter Horn. Nachdem sie ihren Sohn, der vom Süde auf Urlaub zu Besuch war, wieder zur Bahn begleitet hatte, stürzte sie ungünstig von der Treppe, daß sie das Genick brach und einige Stunden nach dem Unfall, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. September.

* Vortrag. In nächster Zeit wird Frau von Ritsch-Bielig, die Vorsitzende des Verbandes der Schlesischen landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine, hier in Waldenburg einen Vortrag halten. Die Tätigkeit dieser Vereine, sowie die Ziele, die sie verfolgen, besonders der volkswirtschaftliche Wert des Zusammenschlusses der Hausfrauen, wird das Thema des Vortrags bilden. Die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine sind eine Vereinigung von Städte- und Dorffrauen des Groß- und Kleingrundbesitzes, die eine bessere Ausbildung der Frau auf dem Gebiete der Haushaltung anstreben. Solche Vereine bestehen seit 1913 und es gibt in Schlesien augenblicklich bereits 19, die besonders während der Kriegszeit schon fruchtbare und segnungsreiche Arbeit geleistet haben. Besonders interessant wird der Vortrag für alle diejenigen sein, die selbst produzieren, wenn auch nur in kleinem Maßstabe und für den eigenen Bedarf, durch Gartenbauwirtschaft oder Viehhaltung irgendwelcher Art. Aber auch jede andere Hausfrau, die mit der Not der Zeit kämpft, wird Anregungen schöpfen können. Es wäre deshalb ein starker Besuch des Vortrages aus allen Kreisen der Bevölkerung sehr wünschenswert. Ein besonderes Streben der Vereine ist es, die Lust zu überbrücken, die die verschiedenen Stände voneinander trennen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Jeder ist freudlich eingeladen. Tag und Ort des Vortrages wird noch bekannt gegeben.

= Ein Lütje in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule. Im Schülerverzeichnis figuriert seit einigen Tagen der orientalische Name Mu-sa-a-A-t-i-s. Träger desselben ist ein dreizehnjähriger Lehrling, der Sohn eines gefallenen türkischen Elektrotechnikers aus Konstantinopel, der im Installationsgeschäft des Ingenieurs Karl Reich hier selbst den Beruf seines Vaters erlernen will. Der begabte Knabe bringt der Werkstattarbeit und der deutschen Sprache, die ihm mit zu vermittelnen zunächst nur die Aufgabe der Fortbildungsschule sein kann, das größte Interesse entgegen.

* Die Kartoffeln werden wieder billiger! Wie uns von der städtischen Verwaltung mitgeteilt wird, werden die ab nächste Woche städtischerseits zum Verkauf gelangenden Kartoffeln nur mit 11 Pf. das Pfund berechnet werden.

* Aufsicht überlastung der zur Ölgußabfertigung dienenden Füge werden vom 10. September ab bis auf weiteres im Binnenvorlehr des Eisenbahndirektionsbezirks Breslau Güter als Ölgußgut nur insoweit angenommen, als das Einzelgewicht eines Stückes bei dem einzugsitem Ölgußgut 50 Kilogramm und bei gewöhnlichem Ölgußgut 100 Kilogramm nicht überschreitet. Außerdem wird die Annahme von beschleunigtem und gewöhnlichem Ölgußgut von den Dienststellen eingestellt werden, wenn die aufgelieferten Mengen so groß werden, daß sie ohne Störung des Zugverkehrs nicht befördert werden können. Ferner wird die Annahme folgender Güter als beschleunigtes oder als gewöhn-

liches Ölgußgut sowie als Exportgut verboten: Bilder und Bilderrahmen, Billards, Blechwaren, Dienstgegenstände und Fahrradgestelle, Fahrzeuge, Fruchtwein, Grabsteine, Glas-, Porzellane und Tonwaren, Holz und Holzwaren aller Art, Kinderwagen, landwirtschaftliche Geräte, Lederwaren, Maschinen, Maschinenteile, Möbel und Möbelgestelle, Musikwerke, Klaviere, Harmoniums, Pappe, Papierschnur, lebende Pflanzen, Bäume und Sträucher über 2 Meter lang, Spielwaren, Stahl und Stahlwaren, Spirituosen, Tabak, Webwaren, Zigarren, Zigaretten. Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung wird von der Maßnahmen nicht betroffen. Über Anträge auf Erlaubnis von Ausnahmen bei Privatgut hat das der Verbandsabfertigung vorgesetzte Verkehrsamt zu entscheiden.

* Der künftige Einheitschuh. Über die zukünftige Versorgung der Bevölkerung mit Schuhwaren erhalten Berliner Blätter folgende Angaben: Die deutschen Schuhfabriken, die etwa 1400 betragen, sind auf etwa 400 Betriebe zusammengelegt worden. Die Knappheit des Leders und der Stahlrohre, sowie der Arbeitermangel machen die kleinen Betriebe unrentabel. Die Produktion ist nicht wesentlich gestiegen, da die Überweitung von Leder und Ersatzstoffen seitens des Kriegsministeriums ziemlich gering ist. Zurzeit ist man dabei, mehrere Millionen Schuhe nach einem einheitlichen Modell herstellen zu lassen, deren Schäfte aus Ersatzstoffen und deren Sohlen aus Holz mit Lederabfällen hergestellt sind. Notwendig ist es, daß das Kriegsamt die Schuhwarenindustrie zur Seilige mit den notwendigen Ersatzstoffen versorgt, damit die Bevölkerung vor Eintritt der rauen und kalten Witterung rechtzeitig mit Schuhwerk versorgt wird. Auch die Arbeitskräfte müssen der Industrie gesichert und dürfen nicht durch die Schwerindustrie entzogen werden. Die Einheitschuhe werden übrigens derart imprägniert, daß sie weder Regen noch Schnee durchlassen. Außerdem sorgt die Holzjohle dafür, daß die Füße warm bleiben.

* Genehmigung von Versammlungen. Nach einer Entscheidung des stellvertretenden Generalkommandos 8. Armeekorps sind die Sitzungen der auf Grund gesetzlicher Vorschrift gebildeten Arbeiterausschüsse nicht als Versammlungen im Sinne der Anordnung vom 5. Juli 1917 anzusehen und deshalb auch dann nicht genehmigungspflichtig, wenn in ihnen über Lohn- und Arbeitsbedingungen beraten wird und wenn zu ihnen einzelne Personen, wie die Betriebsinhaber oder deren Vertreter, zum Zwecke der Verhandlung hinzugezogen werden. Sie können allerdings zu öffentlichen Versammlungen werden, wenn die Zahl der dazu Geladenen so groß sein sollte, daß die Zusammenkunft den Charakter der "Sitzung" verliert. Ob dies zutrifft, muß von Fall zu Fall geprüft und beurteilt werden.

* Fürstliches Kurtheater. Die diesjährige Spielzeit endigt morgen Sonntag mit einer Aufführung von Schönhan's urkomischem Repertoire-Schwan "Der Raub der Sabinerinnen", worauf nochmals ganz besonders hingewiesen sei.

* Musikfolge zu dem am Sonntag den 9. September 1917, vormittags von 11 bis 12 Uhr, stattfindenden Promenaden-Konzert:

- Lehnhardt: "Die Grenzwache", Marsch.
- Adam: "Die Nürnberger Puppe", Ouvertüre.
- Förster: "Schöne Welt", Walzer.
- H. Wagner: "Gruß an Hans Sachs und Aufzug der Blümte aus: "Meistersinger".
- Morena: "Telefunk", Potpourri.

Wildgemüse u. dessen Verwertung.

Über dieses überaus wichtige und zeitgemäße Thema sprach am gestrigen Freitag im Saale der "Gorlauer Bierhalle" Generalsekretär Taube von der Reichsstelle für Obst und Gemüse, Berlin, auf Anlassung des Kriegsausschusses für Verbrauchsinteressen und des Naturkundlichen Vereins Waldenburg. Man hätte annehmen müssen, daß diese Botschaftserklärung auch weitestem Interesse boggen würde, zumal dieser Abend für die Besucher völlig kostenlos war. Doch war dem leider nicht so. Kaum 50 Erwachsene hatten sich eingefunden. Das ist recht bedauerlich. Die aber gekommen waren, werden es nicht bereut haben. Der Abend war sehr interessant und nutzbringend. Nach einem Einführungswort des Lehrerлагgs (Dittersbach) begann der Vortragende seine Ausführungen mit allgemeinen Bemerkungen über das Wirken der Reichsstelle für Obst und Gemüse, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, das Interesse für wildwachsende Gemüse zu wecken und zu stärken, und darüber hinaus die Kenntnis derselben in weiteste Kreise zu tragen, sowie umfangreiche organisatorische Arbeit zu leisten. Es gilt eine Unmenge von Vorurteilen zu bekämpfen und zu bejähren, da man zu gern geneigt ist, das wildwachsende Gemüse nur als Viehfutter zu betrachten. Vortragender wies auf die hohe Bedeutung der wildwachsenden Gemüsekräuter wegen ihres Nährstoffgehalts hin, der die unserer angebauten Kräuter oft übertrifft. Dann handelt es sich auch darum, jedwede Hoffnung der Feinde, Deutschland — das militärisch nicht zu besiegen ist — durch die Länge des Krieges wirtschaftlich niederringen, zu schanden zu machen. Hammern und Viehtriftsreihen schaffen es nicht, es gilt mitzuarbeiten, und alles, was die Natur uns an Schäden — wenn auch in unscheinbarstem Gewand — bietet, für die menschliche

Grenzung möglich zu machen. Die Aufgabe der Reichsstelle für Obst und Gemüse, das Volk mit Gemüse zu versorgen, ist eine schwere, denn vor dem Kriege wurde solches im Werte von über 400 Millionen aus dem Auslande bezogen. Dazu kommt, daß der Verbrauch von Gemüse als Ersatz für fehlende Nahrungsmittel im Kriege um das Vierfache in Deutschland gestiegen ist. Das Wildgemüse war in alter Zeit als Nahrungsmittel weit bekannt, später ist dem deutschen Volke diese Erkenntnis verloren gegangen. Heute gilt es auf neue, aus der Not der Zeit heraus, diese Kenntnis zum Genußgut des deutschen Volkes zu machen. Das ist auch schon wichtig wegen der gesundheitlichen, insbesondere blutbildenden und knochenreparierenden Wirkung des Wildgemüses, das zudem recht geeignet ist, nicht nur zur Stärkung unserer Nahrungsmittel zu dienen, sondern auch willkommene Abwechslung im Kitchenzettel zu bieten.

Von den 200 Wildgemüsekräutern führte der Vortragende die wichtigsten im Lichtbilde vor, deren Verwendung im einzelnen betont. Als guter und recht empfehlenswerter Ersatz für den teuren Gartenspinat dienen die Bremessel (die auch bei den Hühnern das Eierlegen fördert), die jungen Blätter des Löwenzahn, die sehr blutreinigend und in vielen Gegenden seit langem als Salat gegessen werden, der Knollennüch mit seinem tormentartigen Geschmack, die besonders wohlschmeckenden Disteln, die Klette, Vogelmiere, die in so großen Mengen vorkommt, daß ihre Aufbewahrung für den Winter sehr empfohlen werden kann, die weitbekannte Melde, die jetzt auch schon auf den Markt gebracht wird, Sauerampfer, Bärenklau. Ferner sind zu nennen Adlerfarn, Schafgarbe — auch vorzüglicher Tee —, Hebrich und Raps, dessen vorzüglicher Geschmack dem der Kohlplanten vorzuziehen ist, Ackerfens, Stoikle u. a. m. Soweit die einzelne Pflanze dem Geschmack nicht entspricht, muß man eine Mischung verschiedener Kräuter nach Belieben vornehmen. Einige der genannten, wie Bremessel, Sauerampfer, Schafgarbe und auch der Hebrich, eignen sich sehr geschält und gekocht als Beilage zu Suppen und Eintöpfen, Kartoffelspeisen. Die Wurzeln der Disteln und der Wurzelstock des Adlerfarns geben getrocknet und zerrieben ein ganz vorzügliches Mehl, das zum Brotsack verwendet werden kann und mit dem man schon die besten Erfahrungen gemacht hat. Die Stiele des Adlerfarns geben einen Ersatz für Spargel. Als vollwertiger Kaffee-Ersatz kommen die getrockneten und zermahlenen Wurzeln des Löwenzahn, der Begonie und vor allem die Samenkörner des wilden Labiaten in Betracht. Wildwachsende Gemüsekräuter sollen nicht im Regen oder nach demselben, sondern trocken gesammelt und nicht fest zusammengepreßt nach Hause gebracht werden. Es darf von ihnen nur so viel gewaschen werden, als man gerade verwenden will. Was getrocknet werden soll, darf nicht gewaschen werden. Von Teekräutern gibt es bei uns eine große Menge. Sie sind wohl geeignet, uns einen vollwertigen Ersatz für teure, gekaufte Tees zu bieten. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, die Aufmerksamkeit auch auf das Unscheinbare zu richten und dadurch mit zum Durchhalten beizutragen, schloß der Vortragende seine sehr interessanten und aufklärenden Ausschreibungen, die durch eine Reihe schöner Lichtbilder erläutert wurden.

Nicht wertvoll war auch eine Ausstellung von wildwachsenden Gemüsekräutern, die von Schulkindern in allerhöchster Nähe der Stadt bei einem kurzen Spaziergang in reicher Auswahl gesammelt worden waren.

Behrer Wagner stellte dem Vortragenden namens des Kriegsausschusses für Verbrauchsinteressen und des Naturkundlichen Vereins den besten Dank ab. Er machte zum Schlusse darauf aufmerksam, daß nächsten Montag ein gemeinsamer Ausflug zur Besichtigung einer seltenen Pilzausstellung in Ober Weißstein stattfindet (Abfahrt Dittersbach nach 4 Uhr, Rückfahrt nach 9 Uhr), mit dem auch eine Sammlung von Wildgemüse und Hauchkräutern verbunden sein soll, und an dem sich jedermann beteiligen kann. #

* **Gottesberg.** Eine Enttäuschung erlebte ein bissiger Jägersmann. Er hatte, dem „G. W.“ zufolge, einige Rebhühner geschossen und in freudiger Erwartung der bevorstehenden Genüsse eines der delikaten Tierchen brüderlich gemacht und es zur Abführung vor die Eintrittstür gestellt. Als er es nach einiger Zeit hereinnehmen wollte, mußte er zu seinem Bedauern konstatieren, daß dieses Rebhuhn wohl ein anderer essen würde, denn es war samt dem Teller verschwunden.

* **Friedland.** Kommunales. Die am 1. September d. J. stattgefundenen Viehzählungen hat hier folgendes Resultat ergeben. In 438 liebhabenden Haushaltungen wurden gezählt: 99 Pferde (gegen 107 am 1. Juni), 543 Stück Rindvieh (549), 6 Stück Schafe (5), 164 Stück Schweine (150), 188 Stück Ziegen (194), 2367 Stück Kaninchen (1930), 1757 Stück Federvieh (1188). — Im Monat August gelangten beim hiesigen Standesamt 4 Geburten, 3 Geschlechtungen und 7 Sterbefälle zur Eintragung. Hierzu entfallen auf die zum Standesamtsbezirk gehörigen Ortsteile: auf Friedland 3 Geburten, 2 Geschlechtungen und 3 Sterbefälle, auf Kaspenau 1 Geburt, 2 Sterbefälle, auf Neudorf und Göhrenau je ein Sterbefall. — Beim hiesigen Einwohner-Meldeamt wurden, nach dem „Friedl. W.“, im vergangenen Monat 51 Anmeldungen, 68 Abmeldungen gebucht. Ummeldungen waren 22 zu verzeichnen. — Kriegsfamilien-Unterstützungen gelangten im vergangenen Monat 12 785,27 Mk. an 308 Familien zur Auszahlung. Insgesamt sind bisher 297 060,54 Mk. ausgezahlt worden. Der Aufschluß des Lieferungsverbandes beläuft sich auf 42 904,97 Mk., wovon auf den Kreis 34 322,97 Mk. und auf die Gemeinde 8582 Mk. entfallen. An Kriegsrenten wurden durch die hiesige Stadtkasse 4435,08 Mk. ausgezahlt. Für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege wurden 891,18 Mk. aufgewendet.

* **Nieder Hermendorf.** Der Stenographen-Verein „Sielze-Schrey“ beschloß in seiner gestern abgehaltenen Versammlung, am Montag, den 24. Sep-

tember, mit einem neuen Unterrichtslehrgang zu beginnen. Den Unterricht übernahm Bergwerks-Assistent Beer. Zur Sonntag, den 28. September, wurde ein Ausflug nach Nieder Salzbrunn in Blumels Gasthof in Aussicht genommen. Am 7. August d. J. konnte der Vorsitzende, Assistent Seidel, sein silbernes Stenographen-Jubiläum begehen. Aus diesem Anlaß wurde ihm in der gestrigen Versammlung eine Ehrengabe zuteil. Der stellv. Vorsitzende übermittelte dem Jubilar die Glückwünsche des Vereins und hob seine Verdienste und Leistungen während der 25jährigen stenographischen Tätigkeit im Verein, Bezirk und Schlesischen Stenographenbunde, sowie bei der Errichtung von Stenographen-Unterricht besonders hervor.

* **Nieder Hermendorf.** Das goldene Bergmanns-Jubiläum begeht morgen Sonntag der auf „Glückhilf“-Grube, 12. Abteilung, beschäftigte 65 Jahre alte Schlepper Heinrich Süder aus Bellhammer. Am 9. September 1867 verfuhr er seine erste Schicht als Schlepper auf v. d. Hohd. Schacht. Er ist seither nach 50 Jahren ununterbrochen auf „Glückhilf“-Grube unter und über Tage tätig.

* **Weißstein.** Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite im Landwehr-Gebirgskavallerie-Bataillon Nr. 57 Erich Hoewert, Sohn des Lehrers Hoewert in Breitenthal, Kreis Jauer, und Enkelsohn des verstorbene Steigers Hermann Hoewert in Weißstein.

* **Hariau.** Der Kleinsiedlungsverein Hariau, e. B., erwarb das dem Stellenbesitzer Wilhelm Büttner hier selbst gehörige Grundstück für den Preis von 40 000 Mark zum Zwecke der Ansiedlung Kriegsverletzter und solcher, die sich ein eigenes Heim mit Garten wünschen.

* **Schönendorf.** Bei der am 1. September d. J. hier stattgefundenen Viehzählung wurden festgestellt: 107 Pferde, 375 Stück Rindvieh, 10 Schafe, 221 Schweine, 123 Ziegen, 209 Kaninchen, 1907 Stück Federvieh. — An Kriegsfamilien-Unterstützungen wurden bis 15. September d. J. ausgezahlt 209 945 Mk.

* **Wüsteckendorf.** Tod durch Überschreitung der ärztlichen Verordnung. Einem erkrankten, hier beschäftigten, in Wüsteckendorf wohnenden Maurer, verordnet der Arzt einmal 12 Tropfen Opium. Zug strengster ärztlicher Verwarnung, nicht mehr als 12 Tropfen auf einmal zu nehmen, trank der Patient, wie der „Wüsteck. Gebirgsb.“ meldet, das ganze Fläschchen auf einmal und leider hat er infolge dieser Überschreitung seinen Tod gefunden. Wie weiter gemeldet wird, hat der Erkrankte vor Eintritt in die Medizin sich dahin geäußert, daß der Gebrauch des ganzen Fläschchens eher zu seiner Gesundung beitragen würde, als die kleinen Dosen à 12 Tropfen. Hoffentlich trägt dieser Fall zur Warnung vor Überschreitung der ärztlichen Verordnungen bei.

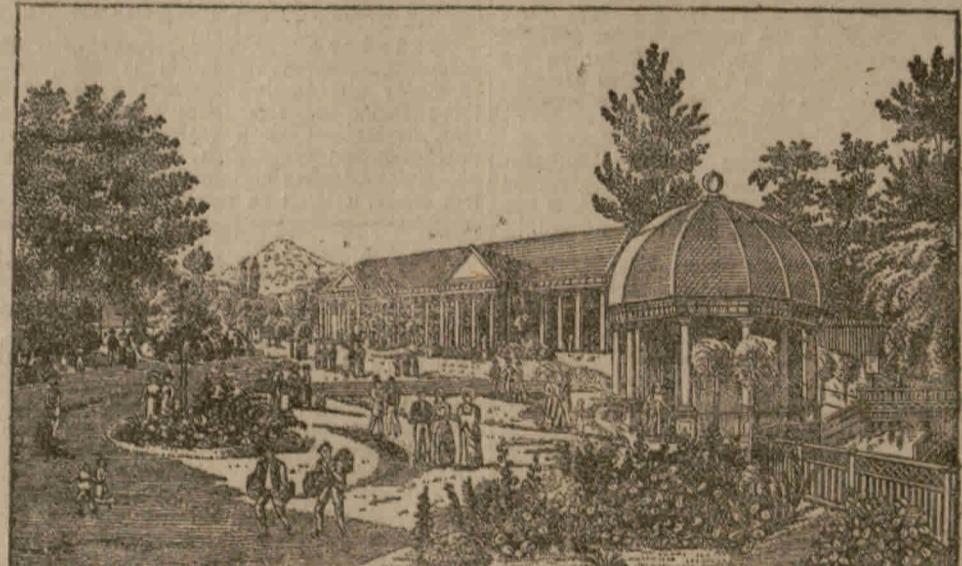
Bur Geschichte von Bad Salzbrunn. Das Brunnenhaus und die Elisenhalle.

Mit Abbildungen.

(Fortsetzung aus Nr. 208.)

Als anno 1599 der gelehrte Medicus Caspar Schoenfeld aus Hirschberg den Oberbrunnen untersuchte, fand er ihn mit Quadersteinen eingefasst und mit jenem vierseitigen Turmchen überbaut, wie es das älteste Siegel des Ortes zeigt. Zweihundert Jahre später aber erholte sich über dem heiligenen Brunnen ein geräumiges Statuenhäuschen. So zeigt ihn der Endlersche Stich vom Jahre 1799, so fand ihn 1807 der junge Kandidat und Hauslehrer Gemplin, 1812 die brustkranke Frau Doktor Evers aus Breslau, und so fanden ihn noch ihre

seit 1814 immer zahlreicher herbeiströmenden Gäste. Der leichte und wenig schöne Bau genügte bald auch den beiderseitigen Ansprüchen nicht mehr, weshalb ihm Gemplin schon 1819 durch ein würdigeres Haus ersetzte. Auf sechs Paar gekuppelten Säulen ruhte sich ein 10 Meter hoher und ebensoviel im Durchmesser haltender Rundbau, ein durch vier hohe und breite Fenster erhöhter Brunnenbau, wie er damals allgemein üblich war. Ihm fehlt mir auf den älteren Ansichten der Elisenhalle. Anfänglich spotteten viele über seine zu weit bemessenen Räume, aber gar bald zeigte es sich, daß auch das neue Brunnenhaus eher zu eng als zu geräumig war.

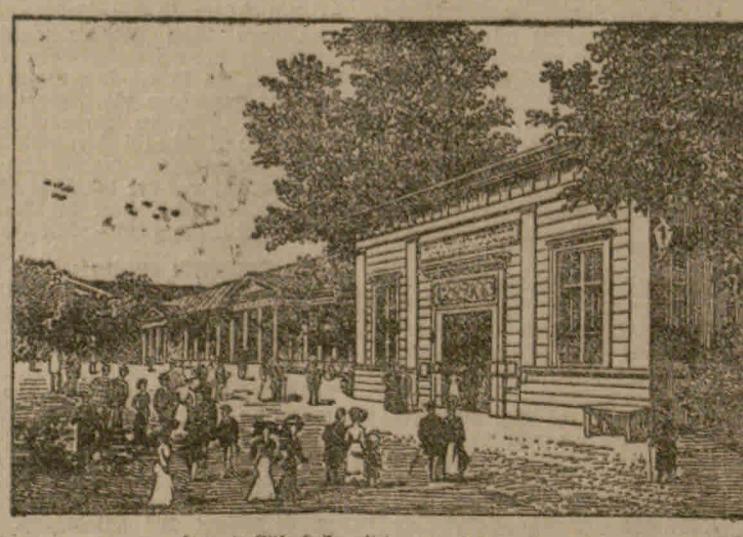


Die Elisenhalle Anfang der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts. Im Vordergrunde rechts der alte, 1819 erbaute Brunnenbau, der hernach noch Jahrzehnte lang auf der Friedrichsruh als Sommerhäuschen diente.

Kontinen die an sich schon sehr beschränkt, erst neu angelegten Promenaden dem Bedürfnisse des Ergebnisses der oft mehrere Hundertezählenden Brunnentrinker nicht genügen, so herrschte vollkommen Rat und Hilflosigkeit, wenn ein jährer Regenschauer die hin- und herwandernden Überträger oder wenn der Regengott gar tagelang die Schleuse zog und des nassen Segens von oben kein Ende wurde. Das Bedürfnis nach einer bedeckten Promenade, nach einer Wandelhalle oder, wie man damals sagte, Kolonnade, war auch von Gemplin schon längst erkannt worden und die Zeichnungen zu einem solchen Bauwerk lagen schon in seinem Palte. Der Maler Joseph Raabe der Alte in Breslau, ein hoch-

geschätzter Künstler jener Zeit, dem es auch vergönnt war, Goethe wiederholt zu zeichnen, hatte sie nach dem Vorbilde der Wiesbadener Halle entworfen: gegen 70 Meter lang und 12 Meter breit, getragen durch 37 dorische Säulen von mehr als 7 Meter Höhe. Am 2. April 1820 wurde längs des Salzbaches und der Dorfstraße der Grund für das Gebäude ausgesteckt und am 25. Juli konnte die vollendete Halle durch die als Gast anwesende Kronprinzessin Elisabeth von Preußen dem Gebrauch übergeben werden; die hohe Frau gefielte zugleich, daß die statliche Wandelhalle nach ihr „Elisenhalle“ genannt wurde.

Aber zwischen der stolzen Saalhalle und dem Brunnenbau stand eine bedauerliche Lücke von 20 Schritt, die zu schließen erforderte mehrere Jahre später gelang. Der mit 1819 benutzte Brunnenbau mußte einem statlichen Verlängerungsbau der Elisenhalle weichen und erhielt auf der nahen „Friedrichsruh“ eine neue Benennung als Kaffeehäuschen, später als Bube-Hör der Regelbahn. Die Vereinigung der



ebtaunte Elisenhalle mit dem angebauten Brunnenhause.

Wandelhalle mit dem Brunnen war wieder das Werk des mehrfach um das Bad verdienten Professors Raabe. Zwei breite Treppen führten aus der Elisen-

schule an die Elisenhalle der Kursaal und ein anderer Bazaar erbaut worden waren, beide nach Professor Raabes Plänen, war die gesamte Weitseite der Promenade durch

ein einheitliches sinnvolles Bauwerk abgeschlossen. Zwei Menschenalter hindurch haben sich Salzbrunnens Gäste an den edlen italienischen Linien der Raumbeziehen Schöpfung erfreut, bis im Frühjahr 1893 ein Schadensfeuer die Elisenhalle vernichtete und dadurch den Anstoß zu einer völligen Neugestaltung aller dieser Baulichkeiten gab.

Nachdem man sich in den Sommern von 1893–96 mit einer schlichten Nothalle beholfen hatte, stand im Jahre 1896 die Elisenhalle und das neue Brunnenhaus vollendet da. Die Wandelbahn, größtenteils aus Holzwerk ausgeführt, ist ein sehr gefälliger Das Innere des alten Brunnenhauses. An der Wand die Büste von Dr. T. A. Gemplin, der von 1815–1847 als Arzt und Organisator unermüdlich hier wirkte und die herzlichsten Erfolge erzielen durfte. Auf der Nordseite aber geht es in die Brunnenhalle, in deren Mitte das neu gesetzte Wunderwasser emporquillt und durch sauber gefleidete Schöpfer und Schöpferinnen allen dargestellt wird, die dazu berechtigt sind. Eine Treppe höher aber liegt ein überaus zweckmäßig ausgestatteter Leses- und Schreibraum, wo ein jeder gegen ein mäßiges Entgelt Zeitungen und Zeitschriften studieren und seine Briefe erledigen kann. Die vielbeliebte alte Elisenhalle ist wie ein Phönix verjüngt aus ihrer Asche entstanden. (Schluß folgt.)



Von den Lichtbildbühnen.

Im Apollo-Theater erzielte gestern abend der erste Film der diesjährigen Harry Higgs-Serie 1917–18, "Das Gesicht am Fenster", ein übersättigtes Haus. Der von Leopold Bauer versetzte Film, der geschilderter Weise seine Besucher in ständig wachsender Spannung hält, ist von Rudolf Meinert raffiniert inszeniert worden. Der Film ist "Kino" im besten Sinne. Mit seinen oft wechselseitigen Bildern vereint er eine geradezu beängstigende Anzahl rätselhafter Geschehnisse, die sich zu jeder undurchdringlichen Knoten ballen. Dass sich zum Schluss alles dennoch löst – und was anerkennend hervorgehoben sei, logisch löst –, ist dem Autor und dem Regisseur gleichermaßen zu danken. In der Rolle des Detektivs Harry Higgs, der auch diesem geheimnisvollen Fall mit Eleganz Rechnung trägt, glänzt wieder

Hans Mierendorff. Die übrigen Darsteller vereinten sich zu bestem Zusammenspiel. — "Der Posaunenengel" ist ein gutes dreialtiges Lustspiel, was auch viel Beliebtheit erregte. Das Publikum fand an dem geschmackvollen Programm viel Gefallen.

Reklameteil.

Das neue Favorit-Moden-Album für Herbst und Winter 1917, Preis 80 Pf., Verlag Internationale Schnittmanufaktur, Dresden, ist soeben erschienen. Das beliebte Modenbuch wird jetzt, wo die Frauenwelt sich wieder um die Verhüllung der Winterkleidung sorgt, ein sehr willkommener Berater sein. Die Gediegenheit eines sehr gewählten deutschen Geschnades vereinigt sich in diesem erfolgreichsten deutschen Modebuch mit den

Heitere Ablagen aus unseren Tagen.

Die Schuhsohle.

Was hat der Krieg aus mir gemacht, aus mir, die ich einst die höchste und tiefste Rindsledersohle der Welt war! Dünn, wie Herr Theophil, ein zehnjähriger Kamillenwärter, den zu tragen ich alle Tage die Ehre habe, bin ich geworden. Doch darüber würde ich gar nicht klagen; Dünnwerden ist jetzt Ehrensache, ist patriotische Hingabe. Über die Behandlung, die man erfährt, die Behandlung, die hat mich geradezu vernichtet. Zäh wie Leder war meine Gesundheit; Theophils ruchloses Benehmen hat sie aber systematisch untergraben.

Brochte der Mensch eines Tages ein schweres, eisernes Holterwerkzeug angeschleppt, Dreifuß nannte er es, obgleich es nur zwei Füße und einen Absatz hatte; und immer, wenn er von den Amtsstunden heimkam, setzte er sich an dieses Monstrum, schob große und kleine Schuhe darauf und hämmerte und nagelte, als ob alle Schuster der Welt eingezogen seien. Was hat der Mensch schon auf mir herumgehauen. Zuerst versuchte er es mit allen Arten von Eisenplatten: runden, ovalen, dünnen, kleinen und großen. Wie Vojonette drangen ihre Dornen in mein edles Gefaser und ließen mich tagelang schmerzlich ausquatschen. Sohlschoner nannte Theophil diese Verstörer meines Daseins. O, grausame Ironik, hat man jemals schmählicheres Spiel mit der Wahrheit erdacht!

Theophilens erzbeschützter Tritt mischte sich monate lang unter den typischen Straßenklang unserer Eisernen Zeit. Theophil jedoch ist ein Mann des Fortschritts und der Verbesserung, drum schüttelte er eines Tages vor seinem Dreifuß einen Teufel nierenförmig geschnittenen Lederschlüssel aus, stülpte meinen Schuh auf und ordnete die Flecken auf mir zu einem durch seine ökonomisch-künstlerische Raumverteilung vorbildlichen Mosaik an. Dabei lagte er zwar nicht mehr so unverschämt dide, aber umso längere Elsentale in mich hinein. Da nun das Theophil'sche "Mosaik" infolge des scharfen Pflasters einer wöchentlichen Renovation bedurfte, bohrte sich Nagel um Nagel in meinen schon arg zerstressten Leib.

Eine Zeit verging, da ward mir eine neue unangenehme Überraschung zuteil. Die Lebteuerung hatte Vater Theophil eine neue Sohlenstreitung finden lassen: die Zersohle. Wahnsichtig, er legte das stinkende, else Zeug auf mich, trieb Nagel um Nagel tief in mir hinein, und konnte es kaum erwarten, bis er sein neues Werk vollendet. Schnell einen Probegang, denkt Vater Theophil und hüpft brüderhaft die Treppe

hinab, nichtachtend der verdächtigen Geräusche, die ich unter seinen von der Freude über seine neue Meisterschaft im Durchhalten beschlagenen Füßen vernehmen lassen. Wir elastisch es sich doch aus diesem prächtigen Produkt deutschen Erfindergeistes läuft frohlockt Vater Theophil. Ich dachte anders und lachte schadenfroh. Beide Füße waren nämlich in exprobier Erzählstil schon auf der Treppe glatt durchgebrochen. Wie das unser Theophil am Abend mit Erschauern jah, fuhr der Fueror toulonius in ihn. Mit der Zunge kneifenden Eisenkrallen fasste er die missratenen Produkte deutschen Erfindergeistes und riss sie mit verzweiflungsvollem Ruck von ihren naturgeborenen Urgebilden. Seinem blindwilligen Borneseiser fiel aber auch ich zum Opfer. Da, wo Theophilis grohe Feinde mette menschenfreundliche Vieksamkeit Jahre hindurch so wohltaut empfunden, hatte er mir ein großes Stück hinweggerissen.

Grausig entstellt, wartet ich nun schon acht Tage auf Theophilens neue Entschlüsse. Großes muss es sein, was nach dieser Schlappe das Hauptquartier seines Schädels für mich aussenkt. Wenn es nur nicht wieder ein mit Trommelfeuer vorbereiteter Luststoß wäre!

Die Tabakspflege.

In Ehren bin ich alt geworden, aber so etwas habe ich doch noch nicht erlebt.

Schulze liebte die Abwechselung, das ist verständlich und menschlich. Er füllte meinen Kopf mit Pastorenlanaster, wenn er nach dem Abendbrot sein Leib- und Mazenblatt lesen wollte; Fürstabat mußte es sein, wenn er zum Stammtisch schritt. Zwischen durch wurde auch echter Holländer geraucht; der verschuchte jeden Kamillenärger. Milde und herbe Aromatik zog durch mein sein empfindendes Weichstroh, koste Schulzens verwöhnte Jungs und entwich in schemenhaften Wollen leinen sanft gerundeten Lippen. So ging es Tag um Tag, Jahr um Jahr, und ich hätte niemals geglaubt, daß es anders sein und werden könnte.

Da kam der Krieg. Das machte bei Schulzen nicht viel aus. Er war über fünfzig und hatte nur Zöglinge. Im Gegenteil, er rauchte vom 1. August 14 ab mehr als bisher, denn seine besten Gebanken kamen immer beim Rauchen, und die brauchte er als Zimmer- und Stammtischstrategie jetzt mehr denn je. Da, wie er kampfesfreudig an mir sog, wie er mich tödesmutig schwang, wenn er seine Pläne entwidete, und wie verächtlich er die Rauchwolken von sich blies, wenn er der deutschen Heeresleitung sonnenklar nachwies, daß sie im Westen oder im Osten einen unverzüglich fehler

durchsetzenden Gewindestütze und das Wahrwort: Exporto creditis! Glaubt der Erziehung! Davor steht auf hohem Sockel die wohlgefertigte Marmorbüste des Mannes, dem Salzbrunn so unendlich viel verdankt, des Geh. Hofrates Dr.

Samuel August Gemplin, der von 1815–1847 als Arzt und Organisator unermüdlich hier wirkte und die herzlichsten Erfolge erzielen durfte. Auf der Nordseite aber geht es in die Brunnenhalle, in deren Mitte das neu gesetzte Wunderwasser emporquillt und durch sauber gefleidete Schöpfer und Schöpferinnen allen dargestellt wird, die dazu berechtigt sind. Eine Treppe höher aber liegt ein überaus zweckmäßig ausgestatteter Leses- und Schreibraum, wo ein jeder gegen ein mäßiges Entgelt Zeitungen und Zeitschriften studieren und seine Briefe erledigen kann. Die vielbeliebte alte Elisenhalle ist wie ein Phönix verjüngt aus ihrer Asche entstanden. (Schluß folgt.)

praktischen Vorlagen für zweckmäßige, formenschöne, leicht und preiswert selbst herstellende Kleidung. Für jeden Bedarf wird passendes geboten. Durch die für alle Modelle erhältlichen und als Qualitätsmarken allergemein anerkannten Favorit-Schnittmuster wird die so lehrgeführte Hilfe für Selbstherstellung, aber auch für Umänderungen und Neuerichtung geboten, für die die Frauenwelt jetzt ein so begreifliches Interesse hat. Bei dieser Vielseitigkeit und seiner Preiswürdigkeit wird das Favorit-Moden-Album der Frauenwelt wiederum beste Dienste leisten und verdient alle Empfehlung. Am Waldenburger Warenhaus Gottesberger Straße 2 bei Martha Schönfelder sind die Albums sowie auch Schnitte erhältlich.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn

für die Zeit vom 9. bis 16. September 1917.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurzuden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Sonntag: Theater (letzte Vorstellung): "Der Staub der Sabine" (Schwan), 8½–9½ Uhr abends Promenadenkonzert.

Dienstag: 8½–9½ Uhr abends Promenadenkonzert.

Donnerstag: 8–10 Uhr abends musikalische Unterhaltung im weißen Saale des Kurparkhotels.

Sonnabend: 8–10 Uhr abends Promenadenkonzert.

Sonntag: 8½–10 Uhr abends Promenadenkonzert.

Änderungen vorbehalten.

Bringt Eueren Goldschmuck in die Goldankaufsstelle!

Der volle Goldwert wird erstattet.

Annahme im Gymnasium in Waldenburg jeden Sonnabend vorm. von 10–12 Uhr.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kuliesten Bedingungen.

gemacht hatte. Schulze war der Mittelpunkt der Stammtischgruppe, ihr geistiger Brennpunkt. Eigentlich lag dieser in meinem Gipsloge, und das war mein Stolz. War! O entsetzliches Wort.

Heut ist Schulze als Strategie abgetan, und nur das darum, weil der Pastorenbanaster, der Fürstabat und der Holländer immer rarer und schlechter werden. Wie sollte ich Schulzens Spiritus rector bleiben, wenn in meinem Gipsloge nur noch Kraut glimmte, das von Tag zu Tag elender wurde? Schulze merkte wohl seinen geistigen Niedergang auf strategischem Gebiet, aber er meinte, das schlechte Bier sei daran schuld. O ich wußte das besser.

Sein Niedergang lag noch auf einem anderen Gebiet. Auch sein guter Geschmack ging vollständig zum Tousel. Hätte jemand vor drei Jahren in Schulzens Tabakspflege Erdbeer- oder Petersilienblätter, Sardinen- oder Senfherzkraut beigelegt, er wäre ob dieser Freiheit summ erblich; heut preist Schulze diese Stedträuter als eine noch nie dagewesene Bereicherung seines nilotinarmen Tabakbeutels. Ich aber winde mich vor Grauen, wenn Schulze seine neueste Mischung in Brand setzt. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Arme noch lange nicht am Ende seiner Geschmacksverirrung und vernichtung ist, mußte ich doch jüngst zu meinem Entzücken wahrnehmen, wie er mit sichtlichem Wohlgefallen seine Augen über ein Kartoffelfeld, das besonders gut ins Kraut geschossen war, gleiten ließ.

Nun glaube ich die orientalische Geschichte, die man von Shah Abbas dem Großen erzählt. Dieser hatte einst alle Würdenträger des Reiches zu einem Gelage eingeladen, welches er lediglich veranstaltete, um die Tabaksleibenschaft lächerlich zu machen. Als alle versammelt waren, ließ Abbas Pfeifen herumreichen, die mit getrocknetem Pferdemist gefüllt waren, und fragte reihum, wie den Rauchern der Tabak, der ein Geschenk des Bezirks von Hamadan sei, behage. Dem Bernhymen nach sei dies der beste Tabak der Welt. Es beekte sich auch jeder zu erwideren, daß der Ruhm von diesem Tabak nicht zuviel behauptete, und ein alter General, dessen Urteil ganz vorzüglich in Achtung stand, rief aus: "Bei Deinem heiligen Haupfe, noch nie habe ich Tabak geraucht, der solch einen köstlichen Blumengeruch besessen hätte, wie dieser." Meister Schulze hätte sich sicher genau so blamiert.

Ja, ihr lieben Pfeifen alle, uns stehen noch traurige Tage bevor, wenn die Völker nicht bald zur Einsicht kommen und Frieden schließen.

C.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 9. September (14. Sonntag nach Trinitatis).

In der Woche vom 9. September bis 15. September
Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 9. September, vormittags 9 Uhr
Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen:
Herr Pastor Roday; vormittags 11 Uhr Kinder-
gottesdienst in der Kirche; Herr Pastor prim. Horter;
nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor
Zehmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr
Pastor Büttner.

Mittwoch den 12. September, vormittags 9 Uhr
Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor
Zehmann; abends 8 Uhr zweiter Reformationsvortrag
in der Kirche: Herr Pastor Zehmann.

Hermendorf:

Sonntag den 9. September, vormittags 9 Uhr Gottes-
dienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Büttner;
vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche:
Herr Pastor Roday; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottes-
dienst: Herr Pastor Roday.

Donnerstag den 13. September, abends 8 Uhr zweiter
Reformationsvortrag in der Kirche: Herr Pastor
Zehmann.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 9. September, vormittags 11 Uhr
Kindergottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Leh-
mann; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal:
Herr Pastor Roday.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 9. September, vormittags 11 Uhr
Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpfersstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandenaal evang. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weizstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Gedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hiesigen evang.-altlutherischen Kirche.

Sonntag den 9. September (14. Sonntag nach Trini-
tatis), vormittags 1/2 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr
Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl; nachmittags
4 Uhr Bibelstunde in Kleßendorf: Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 12. September, abends 1/2 Uhr Kriegs-
besitzstunde in Waldenburg.

Kohle.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat folgende
Mitteilung gemacht:

"Um Stockungen in der Lieferung der Hausbrandkohlen
zu vermeiden, habe ich nachgelassen, daß bis zum 15. Sep-
tember d. J. von der Durchführung der Besinnung unter
§ 4 II abgesehen wird. Hierauf dürfen also bis zu dem
genannten Tage Bestellungen für Hausbrand, Landwirtschaft
und Kleingewerbe auch dann ausgestellt werden, wenn ein
vom Vorstand des Kommunalverbandes oder der Gemeinde
abgestempelter Bestellschein nicht vorgelegt wird. Vom
16. September ab dürfen aber Hausbrandlieferungen nur
auf abgesiegelte Bestellscheine erfolgen",
was hiermit bekanntgegeben wird.

Waldenburg, den 7. September 1917.

Der Magistrat.

Bekämpfung des Oel- und Fettmangels.

Im Interesse der Bekämpfung des Mangels an Fetten und
Ölen eruchen wir, solche Früchte, aus denen Oele gewonnen
werden können, namentlich Eicheln, Buchsätern, Kastanien-, Linden-
und Ahornfrüchte, Pflaumenkerne und Vogelbeeren zu sammeln
und im Liebesgabenbüro im Rathaus abzuliefern.

Waldenburg, den 6. September 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Wurstverkauf.

Montag den 10. September findet auf dem Schlachthof früh
7 Uhr ein Verkauf von

Mettwurst,

das Pfund zu 2,80 Ml. gegen Fleischmarken statt.

Waldenburg, den 8. September 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Städtischer Obst- und Gemüseverkauf.

Von Montag früh 7 Uhr ab gelangen im städtischen Gemüse-
keller Scheuerstraße da billig zum Verkauf:

Birnen, Apfel, Pflaumen,
rote und gelbe Mohrrüben,

Weißkraut, Kürbis und Tomaten.

Waldenburg, den 8. September 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermendorf.

Am Montag den 10. September 1917, vormittags 11 Uhr,
kommen wiederum auf der Viehweide in Waldenburg 8 arbeits-
verwendungsfähige Pferde zum Verkauf. Bei dem Verkauf werden
in erster Linie Landwirte sowie Handel- und Gewerbetreibende
berücksichtigt. Pferdehändler werden zum Verkauf nicht zugelassen.
Die Käufer müssen im Besitz eines Ausweises von der unter-
zeichneten Behörde sein.

Nieder Hermendorf, 8. 9. 17.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 9. September (15. Sonntag nach
Pfingsten), früh 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr
Kindergottesdienst mit Generalkommunion; vormittags
1/2 Uhr Hochamt und Predigt; nachmittags 2 Uhr
hl. Segen.

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 1/2 Uhr
Kriegsandacht.

Wochentags früh 1/4 und 7 Uhr hl. Messen.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermendorf.

Sonntag den 9. September (15. Sonntag nach Pfingsten,
Fest Mariä Geburt), vormittags 1/2 Uhr Kindergottes-
dienst (Generalkommunion des Müttervereins); vorm.
9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags
2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag den 13. September, abends 7 Uhr Kriegs-
bittstunde.

Die hl. Messen sind an Wochentagen früh 7 Uhr.

Beichtegelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der
Kriegsbittandacht sowie am Sonnabend, nachmittags
von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 9. September (14. Sonntag nach Trinitatis),
vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl;
vormittags 1/2 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr Taufen:
Herr Pastor prim. Born; vormittags 11 Uhr Kinder-
gottesdienst.

Mittwoch den 12. September, vorm. 10 Uhr Taufen:
Herr Pastor Jentsch; abends 8 Uhr Kriegsbesitzunde:
Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe;
vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags
2 Uhr Litanei und hl. Segen.

An Wochentagen früh 6 1/4 Uhr hl. Messe.

Außerdem an den Dienstagen und Freitagen früh
7 Uhr Schulmesse.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegs-
andacht.

Beichtegelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie
an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 9. September (14. Sonntag nach Trini-
tatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl.
Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst:
Herr Pastor Schaefer; vormittags 1/2 Uhr Kinder-
gottesdienst.

Dienstag den 11. September, abends 1/2 Uhr Kriegs-
besitzstunde im "Grünen Baum".

Mittwoch den 12. September, abends 1/2 Uhr Kriegs-
besitzstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 9. September (15. Sonntag nach Pfingsten,
Fest Mariä Geburt), früh 5 1/2 Uhr hl. Beichte; früh
7 Uhr Frühmesse (Generalkommunion des Marien-
vereins); vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vor-
mittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr
Rosenkrantzandacht.

Dienstag den 11. September hl. Messe in Seitendorf;
nachmittags hl. Beichte der Beicht- und Kommunion-
kinder der kath. Oberstufe (Katholikengruppe der Herz-
Jesu-Bruderschaft), und zwar nachmittags 2 Uhr
die Mädchen und um 4 Uhr die Knaben um 4 Uhr.

Freitag den 14. September, nachmittags hl. Beichte
der Beicht- und Kommunionkinder (Katholikengruppe der
Herz-Jesu-Bruderschaft) und zwar nachmittags 2 Uhr
die Mädchen und um 4 Uhr die Knaben der kathol.
Niederschule.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 9. September, vormittags 9 Uhr Gottes-
dienst: Herr Pastor Winzer; vormittags 10 1/2 Uhr
Taufen.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 9. September (15. Sonntag nach Pfingsten,
Feier der ewigen Anbetung und des Heiligen Maria
Geburt), vormittags 8 Uhr Aussiegung des Allerheiligsten,
darauf hl. Beichte; vormittags 1/2 Uhr Frühmesse;
vormittags 1/2 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen;
nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen; nachmittags
6 Uhr Einsetzung des Allerheiligsten, Allerheiligsten-
litanei, Te deum und hl. Segen. Die Weihefeier der
Weihsunden siehe am schwarzen Brett in den Vorhallen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 9. September (14. Sonntag nach Trini-
tatis), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abend-
mahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags
9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn:
Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 10 1/2 Uhr
Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn:
Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 8 Uhr Gottes-
dienst in der Kirche zu Konradshof: Herr Pastor
Goebel; vormittags 9 1/2 Uhr Kindergottesdienst im Saale
der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel;
vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst im Saale der
Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Mittwoch den 12. September, vormittags 9 Uhr Beichte
und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder
Salzbrunn; abends 8 Uhr Kriegsbesitzdienst in der
Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller.

Nieder Hermendorf.

Infolge des überall bestehenden
Mangels an Dungstoffen
mache ich darauf aufmerksam,
daß auf der Kläranlage des
Kanalisationsverbandes in Sand-
berg (am Verbindungswege zwis-
chen Altawasser und Seitendorf)
Schlammrückstände in dünflüssigem
Zustand unentgeltlich abgegeben
werden.

Die Abfuhr hat in geschlossenen
Wagen zu erfolgen.

Nieder Hermendorf, 8. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermendorf.

In der Woche vom 10. Sep-
tember bis 16. September 1917
werden an Kartoffeln je Pfund
10 Pfund (Schwarzarbeiter 5 Pf.)
zum Preise von 11 Pf. je Pfund
in den Grünzughandlungen ab-
gegeben werden.

Nieder Hermendorf, 8. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der Buderzugs-
karten für Kinder im 1. Levens-
jahr erfolgt Montag den 10. Sep-
tember 1917, vormittags 8 bis
1 Uhr, im hiesigen Sitzungszimmer
gegen Vorlegung eines
Altersnachweises.

Ober Waldenburg, 8. 9. 1917.

Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Den Landwirten wird hier-
mit bekannt gegeben, daß die
Kläranlage des Kanalitions-
verbandes in Sandberg (am
Verbindungswege zwischen Alt-
awasser und Seitendorf) mit Rück-
sicht auf den Mangel an Dün-
gstoffen Schlammrückstände in dün-
flüssigem Zustand unentgeltlich
abgebt. Die Abfuhr hat in ge-
schlossenen Wagen zu erfolgen.

Dittmannsdorf, 7. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Bestellungen auf Saatkartoffeln
für 1918 werden im hiesigen
Amtsgebäude Zimmer Nr. 2 bis
12. September d. J. entgegen-
genommen.

Seitendorf, den 6. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg, 8. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

gen auch für die der siebten Kriegsanleihe gelten soll, die erste Auslösung der früher ausgegebenen Schatzanweisungen aber bereits am 1. Januar 1918 erfolgt, so wird von den Schatzanweisungen der siebten Kriegsanleihe einmalig, nämlich am 1. Juli 1918, ein entsprechend größerer Betrag ausgelöst. Die Rückzahlung der gezogenen Gruppen erfolgt mit 110 %, so dass der Eigentümer im Falle der Auslösung außer der hohen Verzinsung einen Kursgewinn von 12 % (der Bezeichnungspreis beträgt 98 %) erzielt. In späteren Jahren ist der durch die Auslösung entstehende Gewinn unter Umständen noch größer, weil das Aufgeld auf 15 und 20 % steigen kann. Das Reich ist nämlich berechtigt (nicht verpflichtet), am 1. Juli 1927 oder später alle bis dahin nicht ausgelösten Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen. Die Eigentümer der von der Kündigung betroffenen Schatzanweisungen haben jedoch dann das Recht, statt der Barzahlung 4-prozentige, mit 115 % auslösbar Schatzanweisungen zu fordern. Sind weitere 10 Jahre nach der ersten Kündigung (wohl zu unterscheiden von der Auslösung) vergangen, so kann das Reich alle bis auf die mit 115 % ausgelösten, nunmehr 4-prozentigen Schatzanweisungen, zur Rückzahlung zum Nennwert bringen. Aber wiederum hat der Eigentümer der Schatzanweisungen das Recht, statt der Barzahlung die Auslösung von Schatzanweisungen zu verlangen, die dann noch 3½ % Zinsen tragen und mit 120 % ausgelöst werden.

Der Auslösungsgewinn muss also mindestens 12 % betragen, er kann indes auf 17 und 22 % steigen. Das sind so günstige Aussichten, dass bei vielen Eigentümern der älteren 5-prozentigen Schuldverschreibungen und früher ausgegebenen 5-prozentigen Schatzanweisungen der Wunsch rege werden wird, ihren Besitz in neue 4½-prozentige Schatzanweisungen umzutauschen. Dem kommt die Finanzverwaltung entgegen. Sie hat bestimmt, dass den Zeichnern neuer 4½-prozentiger Schatzanweisungen gestattet sein soll, daneben 5-prozentige ältere Schuldverschreibungen und die Schatzanweisungen der ersten, zweiten, vierten und fünften Kriegsanleihe in neue 4½-prozentige auslösbar Schatzanweisungen umzutauschen. Jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt soviel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Umtausch anmelden, wie er neue Schatzanweisungen gezeichnet hat. Wer also z. B. 5000 Mk. Schatzanweisungen gegen Barzahlung zeichnet, kann daneben 10 000 Mk. Schatzanweisungen durch Umtausch alter Anleihen erwerben.

Der letzte Tilgungstermin für die auslösbar Schatzanweisungen ist der 1. Juli 1907. An diesem Tage müssen die bis dahin nicht ausgelösten Schatzanweisungen mit 110, 115 oder 120 % (je nachdem, ob der Zinsfuß der Schatzanweisungen dann 4½, 4 oder 3½ % beträgt) zurückgezahlt werden. Freilich wird nur ein Teil der Schatzanweisungen in näherer Zeit, der andere erst später mit einem hohen Aufgeld ausgelöst; indessen ist schon an sich die regelmäßige Tilgung erfahrungsgemäß auf den Kursstand eines Wertpapiers eine günstige Wirkung aus. Das Material verringert sich, was nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage ein Vorteil ist. Außerdem werden die Besitzer ausgelöster Schatzanweisungen stets geneigt sein, sich Gesetzmäßigkeiten zu beschaffen, um den Auslösungsvorteil in der Folge von neuem zu genießen. Es ist zu erwarten, dass die neuen Schatzanweisungen der siebten Kriegsanleihe umso größere Beachtung der Zeichner finden werden, je mehr das Publikum die Vorteile dieses Erwerbs sich klar macht.

Letzte Nachrichten.

Die Lustangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat August 1917.

W.D.B. Berlin, 8. September. (Amtlich.) Im Monat August hat der Gegner 9. im Juli ebenfalls 9 Lustangriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen.

Im Monat August 1917 wurden ungefähr 120 im Vormonat 650) Bomber abgeworfen. Fünf Angriffe gingen dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet, vier Angriffe offene Städte, und zwar wurden Frankfurt a. M. und Freiburg im Breisgau je zweimal angegriffen. Die Ergebnisse der Angriffe auf das genannte Industriegebiet waren völlig bedeutungslos. Die geschützten Anlagen wurden überhaupt nicht ernstlich getroffen. Während die Angriffe auf das Industriegebiet keine Opfer forderten, wurden bei den Bombenwürfen auf offene Städte vier Personen getötet und 15 mehr ganz leicht verletzt. Drei an diesen Angriffen beteiligte feindliche Flugzeuge wurden durch Jagdsieger unseres Heimatschutzes abgeschossen.

Prinz Albert von Schleswig-Holstein in Prümkenau.

W.D.B. Prümkenau, 7. September. Prinz Albert von Schleswig-Holstein ist zum Besuch des Herzogs und der Herzogin hier eingetroffen.

Petersburg in die Armeen-Zone gerückt.

W.D.B. Petersburg, 8. September. "Petersburger Telegraph-Agentur." Durch die durch die Räumung von Riga bedingte Frontveränderung ist Petersburg in die Zone der Armeen gerückt. Da jedoch die Anwesenheit der Regierung und der Verwaltungskörper die Anwendung der Militärgerichtsbarkeit in der Hauptstadt verhindert, hat die Regierung beschlossen, eine besondere Zivilverwaltung zu schaffen, die vor allem die öffentliche Ordnung in Petersburg aufrecht zu erhalten hat.

Zum Suchomlinow-Prozess.

W.D.B. Petersburg, 7. September. "Petersburger Telegraph-Agentur." Der frühere Generalissimus General Alexejew, sagte aus: Die Munitionsknappe trat seit Beginn des Krieges auf. Alle an Suchomlinow gerichteten telegraphischen Ersuchen wurden von diesem vernachlässigt oder mit beruhigenden Worten beantwortet. Der frühere Minister des Innern, Zengen Maharew, sagte aus, er habe an Suchomlinow einen amtlichen Brief bezüglich des Spione Rjosejewow schreiben müssen, der damals im Dienste des Kriegsministers stand.

Eine Kundgebung der neuen polnischen Verfassung.

W.D.B. Berlin, 8. September. Wie die "Voss. Zeit." hört, ist anzunehmen, dass die Kundgebung der beiden Kaiser über die zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem Grafen Czernin erzielte Einigung wegen der polnischen Verfassung etwa am 10. September erfolgen werde. Es handele sich zunächst um die Einsetzung einer provisorischen Regierung. Sie werde aus einem dreigliedrigen Regierungsrat bestehen, dem die Ernennung des Ministerpräsidenten obliege. Dieser werde dann die Mitglieder seines Kabinetts dem Regierungsrat vorschlagen. Die Abgrenzung der bisherigen Generalgouvernement, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, werde aufgehoben. Nachdem ein endgültiges Kabinett gebildet sei, werde es Wahlen zu einem Reichstage ausschließen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.D.B. Großes Hauptquartier, 8. September, vor mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Starke Nebel schwächte die Kampftätigkeit im Nordteil der sländischen Front ein. Vom Holthousier

Walde bis zum Kanal Comines-Opern steigerte sich das Feuer zeitweise zu großer Heftigkeit. Mehrfach stießen die Engländer zu Erkundungen vor; sie sind überall abgewiesen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artillerieschlacht vor Verdun ging gestern weiter. Auf dem Ostufer der Maas verstärkte sich die Artilleriewirkung mehrmals zum Trommelfeuer.

Kurz vor Dunkelheit brach ein französischer Angriff zwischen Samogneux und der Straße Beaumont-Bacherauville vor. Dank der zähnen Ausdauer und Stoßkraft unserer Infanterie und im Abwehrfeuer der Artillerie blieb dem Feinde ein Erfolg versagt. Seine Sturmwellen, denen dichtauf starke Reserven folgten, wurden abgewiesen; wo sie eindrangen, waren sich unsere Kampftruppen ihnen entgegen und drängten sie zurück. Einige französische Kompanien sind aufgerissen worden; auch sonst sind die leidlichen Verluste schwer.

Während der Nacht blieb das Feuer unvermindert stark und schwoll heute früh von Beaumont und Bezonvau wieder zu heftigem Trommelfeuer an. Seit 6 Uhr vormittags sind dort neue Infanteriekämpfe im Gange.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Between Ölsee und Dina hatte unsere Kavallerie westlich von Benden, bei Bending, Ratau und Neu Heidenhof Gesichtsübung mit dem Feinde, der in dieser Linie eifrig schützt. Vorgeschobene russische Abteilungen wurden an mehreren Stellen durch Kampf zurückgedrängt.

An der Dina hat der Gegner seine Stellungen bis westlich von Cœchenhusen geräumt.

Die Zahl der auf dem Schlachtfeld von Riga erbeuteten Geschütze ist auf 313 gestiegen.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Between Preuß und Moldawa, sowie an der Gynnes- und Tisza-Straße lebhafte Geschäftstätigkeit.

Mazedonische Front.

Westlich des Prespassee wiesen osmanische Truppen in kürzlich gewonnenen Stellungen russische Vorstöße ab.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wettervoraussage für den 9. September:
Beständiges Wetter.

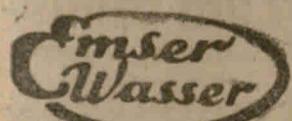
Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schles.
Freiburger Straße Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mindelicher Wertpapiere billigt
Übernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Kriegs
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschafts
forderrungen und Übernahme des Amtes
als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.



Für unsere Steuerverwaltung suchen wir zum Amtzeitpunkt

am 1. November

2 Hilfsarbeiter.

Gehalt je nach Leistung und Vorbildung bis 150 Mark monatlich. Bewerber, auch Damen, nicht unter 20 Jahren, welche im Bürodiensit bewandert sind, möglichst auch schon in Steuerfachen gearbeitet haben, wollen Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche bis 25. d. Mts. bei uns erreichen. Die Beschäftigung gilt als Hilfsdienst. Bei befriedigenden Leistungen ist die Beschäftigung eine dauernde und Aufrücken in höhere Stellen nicht ausgeschlossen.

Waldenburg, den 1. September 1917.

Der Magistrat.

Für unsere städtische Gewerbe- und Handelschule für Mädchen verbunden mit Kriegsstube wird vom 1. Oktober d. J. ab eine

Kastellanin

gesucht. Berücksichtigt werden nur kräftige, geunde und arbeitsame Frauen, die alle mit der Stelle verbundenen Arbeiten als Helfer der Dienst, Aufwaschen, Scheuern, Einholen usw. ansüben können. bevorzugt werden Bewerberinnen, die eine erwachsene Tochter oder Schwester haben, die sich an den Arbeiten beteiligen können. Bewerbung mit Gehaltsansprüchen werden sofort erbeten.

Waldenburg, den 8. September 1917.

Der Magistrat.

Lehmwasser.

Im Auftrage des Herrn Landrats werden die Heubefüller aufgefordert, ihrer Ablieferungspflicht sofort nachzukommen, wodurch ein mit Zwangsmassnahmen vorgegangen werden wird.

Lehmwasser, 8. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

Junge Männer und Frauen im Steinig-Institut sofort gesucht.

Wilhelm Schabert, Gartenstr. 25.

Dienstmädchen, sauber und ordentlich, sucht per 1. Oktober

Frau R. Marcus, Kirchplatz 2.

Kaufmann,

der in freien Stunden für Kolonialwarengeschäft die Führung der Bücher und die Aufsicht übernimmt, sofort gefücht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Suche für meine Tochter, welche einen Kurzus in Buchführung, Schreibmaschine und Stenographie absolviert hat, in Büro oder Comptoir Anfangsstellung. Geeignete Offerten unter E. H. in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Bedienungsmädchen für bald oder 1. Oktober gefücht.

Hörstensteiner Straße 1, part.

Mädchen zur Bedienung

wird gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

5-6-Zimmer-Wohnung,

möglichst Erdgesch. oder 1. Obergesch., in gehender Lage der Altstadt zu mieten gesucht.

Angebote erbeten an das

Stadtbaumanit.

3 Zimmer nebst Küche und Zubehör werden von kinderlosem Ehepaar (Beamter) zum 1. Okt. zu mieten gesucht. Angebote unter „Wohnung“ in die Expedition dieses Blattes erbeten.

2 Stuben und Küche

per 1. Oktober, sowie eine einzelne Stube per 1. Okt. zu vermieten. Näheres bei A. Glaeser, Druckerei, Freiburger Str. 5.

4 Zimmer, Küche und Entree per 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei A. Glaeser, Druckerei, Freiburger Str. 5.

kleine Stube 1. Oktober zu beziehen Löpferstr. 18.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Pen. bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. L.

Gut möbl. Zimmer, elektr. Licht, Klavier, Bad, zu vermieten Gartenstr. 3a, III. L.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Freiburger Str. 13, 1. Et. I.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis zu vergeben Hermannstr. 21, part. links.

eine Stube 1. Oktober zu bez. S. Waldenburg, Mittelstr. 5.

Mehrere kleine Stuben mit Gasbeleuchtung, Kocher, sowie Stubenlampe bald oder Okt. zu bez. bei Frau Weidlich, S. Waldenburg, Chausseest. 36.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseest. 2a.

Freitag früh 5 Uhr verschied plötzlich nach kurzem, aber schwerem Leiden, verehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Junggeselle

Berghauer Paul Schmelz,
im Alter von 36 Jahren 3 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Waldenburg Neustadt, den 7. September 1917.

Die Beerdigung findet Montag den 10. Septbr., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Hermannstr. 29, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Abel

sagen wir allen, insbesondere den Hausbewohnern für ihre Bemühungen und Kranzspenden, ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Ober Waldenburg, den 8. September 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schles. (Rathaus, Erdgeschoss.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto Breslau Nr. 5855.
Spareinlagen 18½ Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über 1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.

Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3½ und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung von auswärts gemachten Spareinlagen.

Vermietung von Schrankfächern zur Ausbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen gegen Feuer und Diebstahl geschützten Sicherheitskammer unter eigenem Verschluß der Mieter.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Ausbewahrung und Verwaltung.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen usw. im Überweisungsweg.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere und Hypotheken auf Schuldchein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Scheck-, Depositen-, Giro- und Kontokorrentverkehr.

Wer sich bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Orts-girokasse ein Girokonto oder Depositenkonto errichten oder über sein Sparguthaben den Scheck- und Überweisungsverkehr eröffnen läßt, fördert den bargeldlosen Verkehr.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Salzbrunner Kurkapelle.

Ruhräge für Konzerte, Vereinstöstlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner,**
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

1/1 Seft-, Weiß- und Rotweinflaschen
kaufen
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Fahrräder
ohne Bereifung, wenn auch reparaturbedürftig, kaufen
Ferdinand Kaizler, Auenstr. 4.
2 gebrauchte Stubentüren, 1,87 mal 0,78 und 2,03 mal 0,95 zu kaufen, gef. Zu erft. i. d. Exp. d. Bl.

Kaninchen,
Belgische Riesen und Havanna sind preisw. zu verkaufen. Latt, Neu-Salzbrunn, Eigenheim-Kol. 5.
Oderbrucher Gänsefedern und Daunen liefert preiswert an Private. Preisliste gratis. Rudolf Gielsch, Neutreibin 34, Oderbrück

In der Umgegend von Waldenburg ist eine gutgehende **Restauration** per 1. Oktober oder später zu verpachten. Nähere Auskunft erteilt die Firma

Gustav Seeliger, G. m. b. H.,
Waldenburg i. Schl.

Noten für Klavier, Bioline, Ge- sang, Laute, Mandoline, Zither, Orchester usw. usw., auch die sel. 20-Pf.-Ansgaben, empfiehlt

Herm. Reuschel's Musikalienhandlung, Sonnenplatz 37.

Metallbetten an Private. Katal. frei. Holzrahmenmatr., Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Es ist wieder ein großer Transport jettener, erstklassiger, starker und mittlerer

Arbeits- und Wagenpferde

eingetroffen, dabei 2 Schwarzhimmel, 2 Rappen (Klaßenpferde) und ein starker Rothimmel 1,86 groß (Muntertier), sicher einspringig, schnell im Wagen, und stehen zum sofortigen Verkauf.

Viktor Piatkowski,
Cant., Bez. Breslau. Tel. 141.
Vormittags anzutreffen.

Die Kleidung für Herbst und Winter muß mit besonderer Sorgfalt durch sparsamen Gebrauch der Stoffe und Ausnutzung vorhandener Kleidung beschafft werden. Für diese Zwecke gibt es keinen besseren Berater als das Favorit-Moden-Album, und keine praktischeren Helfer als Favorit-Schnitte.

Das Waldenburger Warenhaus Martha Schönfelder,
Gottesberger Straße 2,
lieft Ihnen
Album und Schnitte.

Vereinigte Feuer- und Metallarbeiter - Innung (Zwang-Innung) zu Waldenburg in Schlesien.

Das Herbstquartal

findet am 8. Oktober d. J., nachmittags Punkt 3 Uhr, in der hiesigen "Herberge zur Heimat" statt.

Die Tagesordnung, sowie die eingeladenen Termine hierzu, werden den Mitgliedern unter Drucksache bekanntgegeben werden.

Meldungen zum Freispiel sowie zu Aufnahmen mit Einsendungen der Lehrverträge erbitte bis spätestens den 22. d. Wts.

Formulare für Erstes sind bei mir in Empfang zu nehmen.

Friedrich Pohl, I. Obermeister.

Konradschacht.

Sonntag den 9. d. Wts.: **Großes Tiroler - Konzert.**

Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.
Wo zu ergeben ist einladet Aug. Geburtstag und Frau.

Hôtel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 3½ Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll W. Förster.

Verein für National-

Uebungsst. (i. d. Fm. Handelsch.), f. Anfang jed. Montag, abd. 8½ Uhr; f. Fortg. - Freitag. - 8½ - Anmeldung. f. Anfängerkursen jederj.

Evangel. Frauenhilfe,
Dittersbach.

Montag den 10. d. M., 1½ Uhr:

Versammlung

in der „Friedenshoffnung“.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonnabends von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

„Goldener Becher“, Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag von nachmittag 4 Uhr ab:

Musikalische Unterhaltung

bei freiem Eintritt.

Es lädt ergeben ein

Georg Hüppanff.

Gasthaus zur Straßenmühle, Nieder Salzbrunn.

Schönster Garten der Umgegend.

Jeden

Somtag: **Musik. Unterhaltung**

im großen Vereinszimmer oder

Garten.

Ausmerksame Bedienung.

Fremdenzimmer, Ausspannung.

Fürstl. Kurtheater Bad Salzbrunn.

Sonntag den 9. September:

Letzte Vorstellung!

Der Raub der Sabinerinnen.

Die Kleidung

für Herbst und Winter

muß mit besonderer Sorgfalt

durch sparsamen Gebrauch der

Stoffe und Ausnutzung vorhan-

der Kleidung beschafft wer-

den. Für diese Zwecke gibt

es keinen besseren Berater als

das Favorit-Moden-Album, und

keine praktischeren Helfer als

Favorit-Schnitte.

Das Waldenburger Warenhaus

Martha Schönfelder,

Gottesberger Straße 2,

lieft Ihnen

Album und Schnitte.



Täglich:
Das große über-
wältigende
Sensations-
drama:
**Die rote
Nacht.**

Und das
auserlesene
Beiprogramm
Anfang:
Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.



Nur noch 3 Tage!
Sonnabend, Sonntag und
Montag:

Gastspiel der beliebten blonden Schönheit, des Lieblings des Waldenburger Publikums,

Lotte Neumann

in ihrem
neuesten Meisterwerk,
der erste Film der
Lotte Neumann-Serie
1917/18:

**Der Mut
zum Glück.**

Drama in 4 Abteilungen.
Ein Kunstwerk
von seltener Schönheit!
Reichbewegte,
hochdramatische Handlung!
Blendend klare,
ganz neue Bilder!

**Tante Röschen
will heiraten.**

Reizendes Lustspiel.
Hauptdarsteller Berlins
beste Bühnenkünstler.

Anfang Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Preise der Plätze:
40, 60, 80 Pf. und 1 Mk.

Ab Dienstag:

**Das Fischerros
vom Tegernsee**